

Die russischen Kleinunternehmen in der zweiten Hälfte der 90er Jahre: T. 1: Entwicklung, Leistung, Probleme

Tschepurenko, Alexander

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Tschepurenko, A. (1998). *Die russischen Kleinunternehmen in der zweiten Hälfte der 90er Jahre: T. 1: Entwicklung, Leistung, Probleme*. (Berichte / BIOst, 45-1998). Köln: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-43751>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1998 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung – auch auszugsweise – nur mit vorheriger Zustimmung des Bundesinstituts sowie mit Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln, Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110; Internet-Adresse: <http://www.uni-koeln.de/extern/biost>

ISSN 0435-7183

Inhalt

	Seite
Kurzfassung.....	3
1. Einleitung.....	5
2. Das Kleinunternehmertum: Definition, statistische Angaben	7
3. Die volkswirtschaftliche Leistung des KU-Sektors.....	19
4. Die wichtigsten Probleme der russischen KU	25
4.1 Besteuerung von KU.....	27
4.2 Die russische Gesetzgebung	30
4.3 Finanzierungsprobleme der KU.....	34
4.4 Russisches Kleinunternehmertum und Schattenwirtschaft.....	37
Kurze Zwischenbilanz.....	38
Summary	40

15. Oktober 1998

Dieser Bericht ist aus einem Forschungsauftrag des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien hervorgegangen.

Der Autor ist stellvertretender Institutsdirektor und Leiter des Zentrums für sozialökonomische Studien des Russischen Unabhängigen Forschungsinstituts (RUFİ; Rossijskij nezavisimyj institut social'nych i nacional'nych problem), Moskau.

Redaktion: Hans-Hermann Höhmann/Brigitta Godel

Alexander Tschepurenko

Die russischen Kleinunternehmen in der zweiten Hälfte der 90er Jahre

Teil I: Entwicklung, Leistung, Probleme

Bericht des BIOst Nr. 45/1998

Kurzfassung

Vorbemerkung

Der vorliegende Bericht ist der erste Teil einer Untersuchung, die sich mit der Entwicklung der Kleinunternehmen (KU) in Rußland befaßt. Er konzentriert sich auf die Entwicklung, Leistung und Probleme der russischen KU ab Mitte der 90er Jahre, während Teil II (Nr. 46) die wirtschaftspolitischen und institutionellen Rahmenbedingungen der russischen KU im selben Zeitraum erörtert. Was die Quellen anbelangt, so beruhen beide Berichte auf offiziellen Dokumenten, Fach- und Presseveröffentlichungen sowie Forschungen und Umfragen des Russischen Unabhängigen Forschungsinstituts (RUFİ), Moskau.

Ergebnisse

1. Die Situation des Kleinunternehmertums oder des wirtschaftlichen Mittelstands ist ein integraler Ausdruck der Erfolge und Mißerfolge der marktwirtschaftlichen Transformation in Rußland. Die zehnjährige Geschichte der KU in diesem Land, die mit der Zulassung der Kooperative im nichtagrarischen Sektor in der Perestroika-Zeit begann, weist mehrere Etappen auf. Gegenstand der vorliegenden Studie ist hauptsächlich die in der deutschen Fachliteratur weniger diskutierte Periode ab Mitte der 90er Jahre. Es muß festgestellt werden, daß nach dem Abschluß der "kleinen" Privatisierung die Anzahl der statistisch erfaßten KU in Rußland stagniert; dabei zeigt sich seit etwa 1995 ein abrupter Rückgang der Beschäftigung in diesem Sektor und eine zunehmende Diskrepanz der Entwicklungsdynamik zwischen einigen wenigen Inseln, wo die Anzahl der KU stabil bleibt bzw. etwas zunimmt (Nordwestliche Region, Stadt Moskau), und den meisten anderen russischen Territorien.
2. Die Analyse der staatlichen Statistik 1994 bis erste Hälfte 1997 zeugt von der Abnahme sowohl des Anteils des KU-Sektors am BIP als auch der Eigeninvestitionen pro KU. Die Lage der KU in einzelnen Branchen der russischen Volkswirtschaft ist zwar unterschiedlich, doch sind auch hier meist negative Tendenzen zu verzeichnen wie z.B. Rückgang der KU-Anzahl und der Beschäftigtenzahlen im produzierenden Gewerbe und in der Bauwirtschaft; lediglich im Einzelhandel und in der Gastronomie gibt es mäßige Aufwärtstendenzen.

3. Die Gründe dafür sind einerseits rein statistischer Natur: Seit 1995 wurden die gesetzlichen Kriterien für ein "Subjekt des Kleinunternehmertums" geändert. Andererseits wäre es verfehlt, die negativen Tendenzen im KU-Sektor allein der Unvollständigkeit der Statistik zuzuschreiben, deren methodische Entwicklung seit Anfang der 90er Jahre analysiert wird. Der heutige Stand des russischen Kleinunternehmertums mit seinem zehnprozentigen Anteil am BIP und der im Vergleich zu den OME-Transformationsländern niedrigen KU-Dichte (ca. 6 KU pro 1.000 Erwachsene) ist als Ausdruck einer ungünstigen makroökonomischen und wirtschaftspolitischen Entwicklung zu verstehen. Auf der anderen Seite wird im vorliegenden Bericht die verhältnismäßig hohe Leistungsfähigkeit der russischen KU – durch Angaben der Statistik und einiger empirischer Recherchen belegt – darin gesehen, daß der in den letzten Jahren gesunkene Anteil expandierender Unternehmen bei den KU nach wie vor sehr viel höher bleibt als im Bereich der Großunternehmen. Hinzu kommt die Tatsache, daß der winzige BIP-Zuwachs 1997 einzig und allein durch den volkswirtschaftlichen Beitrag des KU-Sektors gesichert war. Ferner ist der Anteil der von den KU an den Föderationshaushalt gezahlten Steuern etwa dreimal so hoch wie ihr BIP-Anteil.
4. Die Probleme, die ein KU zu bewältigen hat, sind in Rußland im Prinzip dieselben wie in allen Marktwirtschaften: Besteuerung, Mangel an Eigenkapital, Schwierigkeiten mit der Kreditfinanzierung usw. Das Spezifische besteht in der außergewöhnlichen Schärfe dieser Probleme wie auch darin, daß die Unbeständigkeit der Gesetzgebung, die Schattenwirtschaft – infolge der überhohen Besteuerung, administrativen Hürden und Korruption der Beamten zur ernsthaften Herausforderung nicht nur für den KU-Sektor, sondern für die ganze Gesellschaft geworden – und die durch die Tradition der alten russischen und sowjetischen Gesellschaft geprägte einzigartige Wirtschaftstechnik und -moral die Entwicklung der mittelständischen Wirtschaft maßgebend beeinflussen. Diese und andere Merkmale russischer KU (und Kleinunternehmer) werden im vorliegenden Bericht anhand der Angaben von soziologischen Erhebungen profilierter russischer Forschungseinrichtungen der letzten Jahre dargestellt. Ferner werden der rechtliche Rahmen der mittelständischen Unternehmen und das komplizierte Besteuerungssystem geschildert.
5. Sowohl interne als auch makroökonomische und politisch bedingte Schwierigkeiten des Kleinunternehmertums, die die Entwicklung dieses inzwischen nicht mehr unwichtigen Sektors der russischen Volkswirtschaft seit Mitte der 90er Jahre zunehmend hemmen, haben zwar eine Umverteilung der wirtschaftlichen Aktivitäten zugunsten der Schattenwirtschaft und einen relativen Arbeitsplätzeabbau bewirkt, konnten das Kleinunternehmertum insgesamt aber nicht stoppen. Das Bild der russischen Wirtschaft ist nicht mehr ohne diese schmale, aber überlebens- und leistungsfähige Basis vorzustellen, was anscheinend selbst die Staatsspitze begriffen hat (wovon z.B. eine Ansprache Jelzins an die Nation Anfang 1998 mit einem Plädoyer für die "Mittelschicht" zeugt).

1. Einleitung

In Rußland besteht das Kleinunternehmertum als eine selbständige wirtschaftliche und soziale Erscheinung seit etwa zehn Jahren. Der Formierungs- und Selbstbestimmungsprozeß dieser Schicht ist bei weitem noch nicht beendet, er läuft buchstäblich vor den Augen ab. Die "Initialzündung" für seine Entstehung erfolgte bereits mit der Perestroika, als von der damaligen KPdSU-Führung unter Michail Gorbatschow eine Reihe von Entscheidungen getroffen wurde, die auf Beschleunigung und Förderung der wissenschaftlich-technischen Aktivitäten der Jugend sowie Aktivierung bzw. Legalisierung der individuellen Erwerbstätigkeit und der Genossenschaften gerichtet waren.

Die ersten Kleinunternehmen (KU) entstanden als Kooperative nach dem Erscheinen des Gesetzes der UdSSR "Über die Genossenschaften" (1986). Das Gesetz sah vor, Studenten, Rentnern u.a. die Möglichkeit zu geben, sich innerhalb der Genossenschaften in ihrer Freizeit einen Nebenverdienst zu sichern. In Wirklichkeit machten aber von diesem Gesetz eher unternehmungslustige Erwerbstätige Gebrauch, wobei das Gründungskapital oft aus der sowjetischen Schattenwirtschaft stammte und viele dieser Genossenschaften nur "verdeckte" Kommanditgesellschaften unter der eigenständigen Kontrolle des kapitalstarken Partners waren.

Ein weiterer gesetzgeberischer Akt, der zur beschleunigten Herausbildung nunmehr des Kleinunternehmertums beigetragen hat, war die RSFSR-Regierungsverordnung vom 8. August 1990 "Über Maßnahmen zur Gründung und Entwicklung von Kleinunternehmen". Diese Verordnung hat es juristischen und natürlichen Personen gestattet, KU unter begrenzter Hinzuziehung von Lohnabhängigen zu gründen. Um diesen Prozeß zu fördern, wurde eine Reihe von einmaligen Steuervergünstigungen eingeführt. Dies hat zu einer massenhaften Umwandlung von "Genossenschaften" in KU beigetragen. Darüber hinaus kam es zu einer Welle von KU-Gründungen von Großbetrieben, die über solche Tochterunternehmen erstmals die Grenzen des "sozialistischen Markts" überschreiten durften.

Diese Phase wie auch die Entwicklung und Probleme des KU-Sektors in Rußland in den ersten Jahren nach der 1991 vollzogenen Wende sind in der deutschen und russischen Fachliteratur bereits analysiert worden¹, insofern soll in diesem Bericht möglichst auf eine

¹ Siehe z.B.: Jürgen Conrad, Kleine und mittlere Unternehmen in Rußland: Quantitative Entwicklung und staatliche Förderung, in: IWH (Hrsg.), Mittel- und Osteuropa: Beiträge zu den Wirtschaftsreformen, 3, 1994; ders., Kleine und mittlere Unternehmen in Rußland: Langsam wachsende Bedeutung – kaum staatliche Förderung, in: ifo-Schnelldienst, 20, 1994, S. 20-26; Vladimir Gimpelson, New Russian Entrepreneurship: Sources of Formation and Strategy of Social Action, in: Problems of Economic Transition, 4, 1994, S. 24-41; Pjotr Kacura, Malye predprijatija v SSSR: problemy stanovlenija i perspektivy razvitija, in: Voprosy èkonomiki, 8, 1991, S. 153-160; ders., Beginnings of a Small-Scale Business Economy, in: Studies in Soviet Economic Development, 1992, p. 445-451; Tamara Kuznetsova, The Nonstate Sector in the Soviet Economic System, in: Problems of Economic Transition, 7, 1992, S. 74-90; K. Mildner, Klein- und Mittelunternehmen in Rußland: zwischen öffentlicher Förderung und Restriktion, in: Osteuropa, 1995, S. 1113-1126; Vladimir Onoprienko, Planomernoe razvitie malych predprijatij, in: Voprosy èkonomiki, 8, 1991, S. 62-68; Vadim Radaev, O nekotorych čertach normativnogo povedenija novych rossijskich predprinimatelej, in:

ausführliche Analyse der KU-Entwicklung von Anfang bis Mitte der 90er Jahre verzichtet und die nachfolgende Darstellung hauptsächlich darauf beschränkt werden, den in der zweiten Hälfte der 90er Jahre erreichten Stand, die Probleme und Methoden ihrer Bewältigung sowie die sich abzeichnenden näheren Perspektiven des russischen Kleinunternehmertums zu behandeln.²

Im Zuge der Reformen ist in Rußland inzwischen ein KU-Sektor entstanden, der sich in manchen Zügen sowohl vom dynamischen Mittelstand der entwickelten Marktwirtschaften als auch von der Hausindustrie und Kleinkrämerschicht der dritten Welt unterscheidet. Die "Muttermale" der heutigen russischen KU-Schicht bestehen darin, daß ein KU:

- sei es auch eine Mikrofirma, in der Regel in einigen Branchen gleichzeitig tätig ist, da eine hohe Marktunsicherheit und makroökonomische Instabilität das Ein-Produkt-Modell auf Dauer riskant machen;
- möglichst selbständig handeln will und muß, da Subcontracting, Franchising u.a. geeignete Formen der Kooperation (und Auftragsicherung) in einer Situation, in der die Großunternehmen sich zumeist in einer äußerst schwierigen finanziellen Lage befinden, kaum aussichtsreich wären;
- im Durchschnitt über ein relativ niedriges technisches und technologisches Niveau, dabei aber über ein großes Innovationspotential verfügt, da
- die fachlichen Qualifikationen der neuen Selbständigen relativ hoch sind;
- von einem Eigentümer/Manager geleitet wird, dessen Unternehmensführungs- und Finanzkenntnisse mangelhaft sind und deutlich unter dem Niveau seiner technologischen Erfahrungen liegen;
- äußerst anpassungsfähig ist, da es seit der Gründungsphase ständig in einer undurchsichtigen makroökonomischen und wirtschaftspolitischen Situation lebt;

MEMO, 4, 1994, S. 31-38; S.A. Saizew, Das neue russische Unternehmertum, in: Osteuropa – Wirtschaft, 1994, S. 184-200; Thomas Sauer, Jürgen Conrad, Herausbildung neuer Unternehmensformen und Wettbewerbsstrukturen in den Ländern der GUS: Konsequenzen für die Entwicklung mittelständischer Strukturen, München, ifo-Institut 1994; Paul Savčenko, Julija Šigulina, Social'nye aspekty malogo biznesa, in: Čelovek i trud, 9, 1994, S. 123-126; Alexander Tschepurenko, Unternehmer in Rußland: nicht geliebt, aber akzeptiert, in: Orientierungen zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, 2, 1993, S. 44-49; ders., Das Kleinunternehmertum in Rußland: Stand und Perspektiven, Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien (BIOst), Köln, 62, 1994; ders., Das neue Rußland: Die KU und die große Politik, in: Internationales Gewerbearchiv. Zeitschrift für Klein- und Mittelunternehmen, 1994, S. 260-265; ders., Der Kleinunternehmer in Rußland vertraut niemandem, außer dem Markt, in: Orientierungen, Bd. 69, 1996, S. 38-42, ders.: Kleinunternehmertum im heutigen Rußland, in: Carl Duisberg Gesellschaft (Hrsg.), Die Soziale Marktwirtschaft in Deutschland und die ökonomische Transformation in Rußland, Köln/Moskau 1997, S. 121-135.

² Die nachstehende Darstellung beruht in vieler Hinsicht auf den Forschungsergebnissen des RUFİ-Forschungskollektivs – Dr. Agnes Avilova, Tat'jana Obydenнова, Dr. Vladimir Pripisnov, Dr. Natal'ja Tichonova –, die in den letzten Jahren im Rahmen verschiedener Projekte erzielt wurden; der Verfasser dankt außerdem für vielfache Anregungen und Ideen, die sich in zahlreichen Diskussionen mit Dr. habil. Evgenij Buchval'd, Dr. Irina Evseeva, Dr. habil. Tat'jana Dolgopjatova, Dr. Viktorija Golikova, Dr. Aleksandr Vilenskij und Dr. Andrej Zyganov herauskristallisiert haben. Eventuelle Fehlschlüsse gehen einzig zu Lasten des Verfassers.

- bestrebt ist, die Grenzen der lokalen Märkte und nach Möglichkeit auch des Binnenmarkts zu überschreiten;
- unter den Bedingungen einer unterentwickelten, an Ressourcenknappheit leidenden KUFörderungsstruktur agiert und deshalb grundsätzlich auf sich selbst und seine Überlebensfähigkeit angewiesen ist;
- infolge eines deutlichen Defizits an Marktinformationen, Beratungsdienstleistungen etc. auf einem kaum durchschaubaren Markt immer mit hohen Opportunitätskosten zu rechnen hat.³

Die Analyse des erreichten Standes des KU-Sektors muß die Frage zu beantworten helfen, ob diese und andere Eigentümlichkeiten mit der Zeit zunehmen oder allmählich nivelliert werden können.

2. Das Kleinunternehmertum: Definition, statistische Angaben

In der deutschen Fachliteratur, die durch eine besonders starke Aufmerksamkeit gegenüber dem Thema wirtschaftlicher Mittelstand gekennzeichnet ist, gibt es mehrere unterschiedliche Definitionen der Eigenart der KU.⁴ Will man sie auf einen gemeinsamen Nenner bringen, so stellt es sich heraus, daß als KU eine Wirtschaftseinheit verstanden wird, die durch die Schlüsselfunktion des Eigentümers als eines dynamischen Unternehmers bestimmt wird, der sich in seinen Entscheidungen von der Marktkonjunktur als einer vorgegebenen Größe leiten läßt und dem Marktdiktat vorzubeugen versucht, indem er feste und vertrauliche Dauerbeziehungen zu seinen Kunden und Abnehmern aufbaut, sein Unternehmen persönlich führt, ausgehend vorwiegend von kurzfristigen Produktions- und Absatzstrategien, sein Personal in hohem Maße als eine "Familie" (patriarchalisch und kreativ zugleich) im Griff hat und finanziell vielmehr auf eigene Einkünfte und Familienetat als auf Darlehen und Kredite der Finanzmarktinstitutionen angewiesen ist.

Diese wesentlichen Charakteristika gelten in allen Marktwirtschaften, sie sind auch für heutige russische KU typisch.

In der wirtschaftlichen Praxis aber läßt man sich nicht von den wissenschaftlichen Begriffen, sondern von den per Gesetz eingeführten Kriterien leiten. Diese wurden in Rußland erstmals mit der von der Regierung der Russischen Föderation in Anbetracht der zunehmenden Existenzgründungen erlassenen Verordnung Nr. 406 vom 18. Juli 1991 "Über Maßnahmen zur Unterstützung und Entwicklung der Kleinunternehmen in der RSFSR" vorgegeben, wo der

³ Siehe dazu auch: Rossijskaja asociacija razvitija malogo predprinimatel'stva (Hrsg.), Malyj biznes v Rossii: Problemy i perspektivy. Analitičeskij doklad, Moskau 1996, S. 17-18.

⁴ Siehe z.B.: H. Bayer, Das mittlere personenbezogene Unternehmen als Wirtschaftsfaktor, Köln/Opladen 1963; P. Betge, Unternehmens- und Betriebsgröße, in: Handwörterbuch der Betriebswirtschaft. Bd. 1, Tlbd. 3, Stuttgart 1993, S. 4271-4285; W. Bickel, Der gewerbliche Mittelstand heute: Definition und Einordnung, in: Zeitschrift für Organisation, 4, 1981, S. 181-184; H. von der Gablentz, Mittelstand, in: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Bd. 7, Stuttgart/Tübingen/Göttingen 1961, S. 392-395; Wolfram Gruhler, Wirtschaftsfaktor Mittelstand, Köln 1984; H.-C. Pfohl (Hrsg.), Betriebswirtschaftslehre der Mittel- und Kleinbetriebe, Berlin 1990 u.a.

Begriff "Kleinunternehmen" eigentlich zum ersten Mal offiziell verwendet worden ist. In diesem Dokument wurden folgende Betriebe als KU definiert:

in der Industrie	bis	200 Beschäftigte
in anderen Produktionszweigen	bis	50 Beschäftigte
in der Wissenschaft	bis	100 Beschäftigte
im nichtmateriellen Bereich	bis	15 Beschäftigte.

Es liegt auf der Hand, daß es damals im Prinzip lediglich um eine rein technologisch bedingte Definition⁵ ging: 1991 arbeitete man bereits am Privatisierungskonzept und war vor allem bestrebt, die Vorbedingungen für die spätere "kleine" Privatisierung zu schaffen.

Es bedurfte noch vier Jahre, bis der Gesetzgeber den Begriff "Kleinunternehmen" rechtlich verankert und somit den wirtschaftlichen Mittelstand legitimiert hat. Bei der Definierung eines KU konnten damals weder der Jahresumsatz noch der Gewinn – angesichts der hohen Inflation in der Periode 1992-1995 und einer nur ungefähren Erfassung der realen Wirtschaftstätigkeit – Kriterien für die Zuordnung zu dieser Kategorie von Unternehmen sein. Folglich blieb nur die Beschäftigtenzahl als einziges deutliches Kennzeichen eines KU. Allerdings lagen den branchenbezogen unterschiedlichen Größenkriterien keine tiefen sozialwirtschaftlichen Überlegungen zugrunde, die Zahlen wurden mehr oder weniger willkürlich festgesetzt.

In dem 1995 verabschiedeten Gesetz "Über die staatliche Förderung des Kleinunternehmens" wurden die 1991 bestimmten Schranken eingengt:

Industrie, Bauwirtschaft, Transport	bis	100 Beschäftigte
Landwirtschaft, Wissenschaft	bis	60 Beschäftigte
Großhandel, Leichtindustrie	bis	50 Beschäftigte
Einzelhandel und konsumorientierte Dienstleistungen	bis	30 Beschäftigte.

Als eine weitere Einengung kam in diesem Gesetz die Festlegung hinzu, daß am Eigenkapital eines KU der Anteil des Staates bzw. anderer juristischen Personen, die selbst nicht zu den KU gehören, nicht über 25 % liegen darf. Somit hat der Gesetzgeber einerseits zur rechtlichen Legitimierung des Kleinunternehmertums beigetragen, andererseits ein neues ernsthaftes Problem geschaffen: Wirtschaftseinheiten, die im Zuge der Privatisierung 1993-1994 mit einer beträchtlichen finanziellen Beteiligung der Großunternehmen gegründet worden und ihrem Wesen nach mittelständische Unternehmen sind, zählen nunmehr nicht zu den KU – zumindest nicht zu denjenigen KU, die in den Genuß staatlicher Förderung gelangen.

Dieses Problem darf nicht unterschätzt werden, denn, befand sich bereits seit 1993, dem Höhepunkt der "kleinen" Privatisierung, die überwiegende Mehrheit der KU in Privateigentum (siehe Tabelle 1), so war die Verteilung der Beschäftigten nach KU-Eigentumsformen noch 1995, zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes, sehr viel anders: fast

⁵ Zu den in der russischen Fachliteratur vertretenen begrifflichen Bestimmungen eines KU siehe: A. Kolesnikov, O. Kolesnikova, Malyj i srednij biznes: evoljucija ponjatij i problema opredelenija, in: Voprosy ekonomiki, 7, 1996, S. 46-58.

50 % der in KU des realen Sektors wie auch Finanz- und Versicherungswesens Beschäftigten waren in staatlichen KU tätig. Diese Unternehmen beschäftigten durchschnittlich knapp 26 ständige Mitarbeiter, ein privates KU dagegen lediglich ca. 8.⁶

Tabelle 1: Verteilung der KU nach Eigentumsformen (in %)

	1993	1995	1996
Staatliche	9,5	4,1	-
Private	76,7	84,2	89,0
Gemeinnützige	0,9	1,1	-
Gemischte	12,9	10,6	11,0

Quelle: Staatskomitee für Statistik (1994-1997).

Es muß erwähnt werden, daß in der russischen Gesetzgebung der Begriff eines "Mittelunternehmens" bzw. des "Mittelunternehmertums" bis jetzt fehlt.

Tabelle 2: Entwicklung der KU-Statistik in der Russischen Föderation (1987-1996)

<i>Gegenstand der Beobachtung</i>	<i>Beobachtungsmethode</i>	<i>Zensus</i>	<i>Instrumentarium</i>	<i>Nachrechnungen</i>
1987-1990				
Produktionsgenossenschaften	Totale Gesamtheit	Alle registrierten PG	Formular Nr. 1-KMP, vierteljährlich	Keine
1991				
Neugegründete KU Produktionsgenossenschaften	Totale Gesamtheit	Alle Neugründungen Alle registrierten PG	Formular Nr. 1-KMP, vierteljährlich	Keine
1992				
Neugegründete KU Produktionsgenossenschaften	Totale Gesamtheit	Alle Neugründungen Alle registrierten PG	Formular Nr. 1-KMP, vierteljährlich	Keine
1993				
KU	Alle registrierten KU	Statistischer Zensus	Formular Nr. 1-MP, vierteljährlich	Keine
Kleinbusiness*	Alle darunterfallenden Wirtschaftseinheiten	Regierungsverordnung Nr. 406	Formulare Nr. 1-MP, 1-t-WESS, Branchenstatistik	Nachrechnung in 5 Positionen

⁶ Siehe dazu: Staatskomitee für Statistik (Hrsg.), *Maloe predprinimatel'stvo Rossii v 1995 godu*, Moskau 1996, S. 5-6; Matthias Kenter, Rolf Kroker, Stand, Entwicklung und Bedeutung des unternehmerischen Mittelstands in Rußland, Köln 1995, S. 45.

Fortsetzung Tabelle 2:

1994				
KU	Alle registrierten KU	Statistischer Zensus	Formular Nr. MP, einmal pro Jahr	11 Positionen anhand der Branchenstatistiken
Kleinbusiness*	Alle darunterfallenden Wirtschaftseinheiten	Regierungsverordnung Nr. 406	Nr. MP, 1-t, 1-WES, Branchenstatistik	Nachrechnung anhand der Branchenstatistiken
1995, 1. Quartal				
KU	Alle registrierten KU	Statistischer Zensus	Formular Nr. MP, vierteljährlich	11 Positionen anhand der Branchenstatistiken
Kleinbusiness*	Alle darunterfallenden Wirtschaftseinheiten	Regierungsverordnung Nr. 406	Nr. MP, 1-WES, Branchenstatistik	Keine
1995, 2.-3. Quartal				
KU	Stichprobe	Statistischer Zensus	Formular Nr. MP, vierteljährlich	11 Positionen anhand der Branchenstatistiken
Kleinbusiness*	Alle darunterfallenden Wirtschaftseinheiten	Regierungsverordnung Nr. 406	Nr. MP, 1-WES, Branchenstatistik	Keine
1996, 1. Quartal – keine Beobachtung				
1996, 1. Halbjahr, 9 Monate				
KU	Stichprobe	Gesetz "Über die staatliche Förderung des Kleinunternehmertums" (1995)	Formular Nr. MP, vierteljährlich	Automatisierte Nachrechnung von allen im Formular Nr. MP enthaltenen Positionen

* Darunter wurden Unternehmen subsumiert, die laut dem Gesetz "Über die staatliche Förderung des Kleinunternehmertums" (1995) eigentlich in die Kategorie der KU gehörten, ihre Angaben allerdings in die branchenstatistischen Formulare eingetragen haben.

Quelle: Institut für strategische Analyse der Unternehmertumsentwicklung (Hrsg.), Sistema statističeskogo nabljudenija za razvitiem častnogo sektora: Analitičeskij doklad, Moskau 1997, S. 29-30.

Die heute verfügbaren KU-Statistiken sind erstens nicht vergleichbar, zweitens sehr lückenhaft. Zum einen resultiert dies aus dem bereits erwähnten Grund, nämlich der wesentlichen Änderung des Begriffs eines KU in der russischen Gesetzgebung, zum anderen daraus, daß das Staatskomitee für Statistik auch von selbst den Gegenstand der Beobachtung mehrmals geändert hat, wovon die Tabelle 2 zeugt.

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, daß bis einschließlich 1995 das ganze System der Statistik nach wie vor auf die Ermittlung der Branchenaggregate, nicht der Wirtschaftseinheiten eingestellt war, weshalb die Angaben der KU-Statistik immer wieder durch Branchenstatistiken ergänzt werden mußten, bis es 1996 soweit war, daß die statistischen Ämter angefangen

haben, nur mit Stichproben zu arbeiten. Allerdings werden in diesen Stichproben nicht diejenigen Mikrofirmen erfaßt, die laut dem im Dezember 1995 verabschiedeten Gesetz "Über die vereinfachte Form der Besteuerung und Buchführung für Kleinunternehmen" (darf von Firmen mit bis zu 15 Beschäftigten verwendet werden) nicht mehr verpflichtet sind, ihre Bilanzen in der ausführlichen Form den statistischen Ämtern zur Verfügung zu stellen. Der Anteil solcher Mikrofirmen, die von den in diesem Gesetz vorgesehenen Möglichkeiten Gebrauch gemacht haben, wird mit 1 bis 5 % von Region zu Region geschätzt.⁷

Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Beschäftigtenzahl immer wieder unterschiedlich bemessen wurde: bis 1992 einschließlich der Neben- und befristet Beschäftigten, ab 1993 ohne diese Beschäftigtenkategorie, seit 1997 wieder einschließlich dieser Gruppe der Arbeitnehmer.

Seit 1996 praktiziert das Staatskomitee für Statistik gemäß den Anforderungen der Regierungsverordnung Nr. 1389-r vom 9. Oktober 1995 "Über die Organisation der statistischen Beobachtung der Tätigkeit von Kleinunternehmen" die sog. vereinfachte Beobachtungsmethode der Wirtschaftstätigkeit von KU. Diese vereinfachte Methode unterstellt eine vierteljährliche Aufarbeitung der wichtigsten Wirtschaftsdaten einer repräsentativen Stichprobe von KU. Insofern sind die statistischen Angaben für die Jahre 1996 und 1997 bereits ein Ergebnis der Verwendung dieser Methode, die international für alle "business surveys" üblich ist.

Ab 1997 muß ein Einheitliches staatliches Register der Unternehmen und Organisationen (anhand der Buchführungsdaten für das Jahr 1995) geschaffen und dann in regelmäßigen Abständen aktualisiert – neugegründete Firmen müssen aufgenommen, liquidierte juristische Personen ausgeschlossen – werden; dieses Register muß dann als hauptsächliche Grundlage der stichprobenmäßigen KU-Erfassung und statistischen Beobachtung dienen.⁸

Das neue, seit Januar 1997 geltende statistische Formular⁹ hat das erst vor einem Jahr eingeführte schon wieder abgelöst; dieses sollen alle Unternehmen mit der durchschnittlichen Beschäftigtenzahl, die den Kriterien des Gesetzes "Über die staatliche Förderung des Kleinunternehmertums" entspricht, ausfüllen, ohne Rücksicht auf die Eigentumsstruktur des Eigenkapitals. (Da die letztere in diesem Formular aber ausführlich ausgewiesen sein muß, ist anzunehmen, daß die statistischen Ämter in den endgültigen Veröffentlichungen 1997 die Angaben für den KU-Sektor doch gemäß den Definitionen des oben erwähnten Gesetzes anführen werden.)

Besonders problematisch sind die Angaben für die erste "Gründerwelle" bis etwa 1992 – zumindest aus dem Grund, daß keine Unterschiede zwischen Betrieben und Unternehmen gemacht wurden, was zu Beginn der Periode der Privatisierung zu massenhaften Fehlern führen

⁷ Siehe: Finansovye izvestija, 27.11.1997, S. II.

⁸ Siehe dazu: A. Luppov, Metodologičeskij podchod k provedeniju vyboročnych nabljudenij za malymi pred-prijatijami, in: Voprosy statistiki, 5, 1997, S. 9-11.

⁹ Siehe: Voprosy statistiki, 2, 1997, S. 28-29.

sollte.¹⁰ Aber auch in den späteren Jahren gab es ernsthafte Probleme für statistische Ämter: Laut Einschätzungen des Staatskomitees für Statistik hat z.B. 1994 fast die Hälfte der KU keine statistischen Angaben gemacht – eben dadurch war eigentlich die Einführung des in der Tabelle 2 erwähnten Nachrechnungsverfahrens bedingt, wobei extra zu diesem Zweck erarbeitete komplizierte Methodiken eingeführt wurden, um über indirekte Indizes Beschäftigtenzahl, Lohnfonds, Produktionsumfang, finanzielle Daten (Ertrag, Gewinn), Investitionen etc. zu ermitteln.¹¹

Um sich das Ausmaß der möglichen Verzerrungen von Daten vorzustellen, ist zu berücksichtigen, daß z.B. 1994 von Region zu Region die Nachrechnungen 20-60 % der Gesamtzahl des KU-Sektors umfaßten; branchenweise war die Situation auch recht unterschiedlich. Die Nachrechnungen wurden gemacht:

in der Industrie – für 36,5 % der vermutlich nicht angemeldeten Unternehmen;

in der Bauwirtschaft – für 28,4 %;

im Handel – für 59,5 %;

in der allgemeinen Kommerzstätigkeit – für 50,7 %;

in der Wissenschaft und den intellektuellen Dienstleistungen – für 48 %.

In anderen Branchen lag die Größenordnung der Nachrechnungen unter 25 %.¹²

Seit 1996 gehören zum KU-Sektor laut dem oben erwähnten Gesetz auch Bauernhöfe, die bis dahin gesondert beobachtet wurden, und Einzelunternehmer, die ihr Geschäft als physische Personen betreiben, die zuvor ebenfalls nicht von der KU-Statistik erfaßt wurden.

Die statistische Beobachtung der letzteren, insbesondere der sog. "Čelnoki" ("Schiffchen" = über die Grenzen hin und her pendelnde Kleinkrämer) bereitet besonders große Schwierigkeiten, de facto bleiben sie zumeist im Schatten. Nach Experteneinschätzungen jedoch sind in der Kleinkrämerei 5-10 Mio. Menschen in Rußland beschäftigt, der Anteil der von ihnen importierten Billigkonsumgüter am Gesamtimport beträgt nach Schätzungen der Zollbehörden 15-40 % der gesamten Importmenge, je nach Gütergruppe.

In Anbetracht aller oben erwähnten Besonderheiten der KU-Statistik in Rußland können die Angaben der Tabellen 3 und 4 nur als ein äußerst allgemeiner Orientierungsrahmen für die quantitative Einschätzung des KU-Sektors betrachtet werden. Trotzdem muß man sich der Behauptung des Staatskomitees zur Entwicklung und Unterstützung des Kleinunternehmertums widersetzen, die in einigen Veröffentlichungen und Dokumenten dieses Ressorts in der letzten Zeit vertreten wird und den aus den unten angeführten Angaben sichtbaren Rückgang sowohl der Anzahl der KU als auch der Beschäftigtenzahl lediglich auf die veränderte Methodik der statistischen Erfassung des KU-Sektors zurückzuführen

¹⁰ Vgl.: Matthias Kenter, Rolf Kroker, a.a.O., S. 10-13.

¹¹ Ausführlicher über die Methodik siehe, z.B.: A. Ponomarenko, Podchody k opredeleniju parametrov "tenevoj ekonomiki", in: Voprosy statistiki, 1, 1997, S. 23-28.

¹² Siehe: Institut für strategische Analyse der Unternehmertumsentwicklung (Hrsg.), Sistema statističeskogo nabljudenija, a.a.O., S. 15-19, 22-24.

versucht.¹³ Denn, berücksichtigt man, daß die Durchschnittszahl der Beschäftigten in einem mittelständischen Unternehmen in Rußland weit unter der im Gesetz bestimmten Grenze liegt und daß die zu den Branchen, in denen die Einschränkung der Beschäftigtenzahl laut dem 1995 verabschiedeten Gesetz von 200 auf 100 besonders stark war, gehörenden KU nur ca. 25 % der Gesamtzahl des KU-Sektors ausmachten, so muß man feststellen, daß diese Veränderung der statistischen Beobachtung an sich kaum zu solchen starken Einschnitten führen konnte.

Tabelle 3: Dynamik der KU-Zahl (in 1.000 und %, zum Jahresende)

	1991 1.000 %	1992 1.000 %	1993 1.000 %	1994 1.000 %	1995 1.000 %	1996* 1.000 %	1997** 1.000 %
Insgesamt registriert	268,0 100,0	560,0 100,0	865,0 100,0	896,9 100,0	877,3 100,0	829,4 100,0	837,8 100,0
% zum Vorjahr		209,0	154,5	104,0	98,0	94,5	101,0
Zuwachsrate gegenüber 1991, darunter:	100,0	209,0	322,8	334,7	327,4	309,5	312,6
- Industrie	37,9 14,1	60,0 10,7	94,7 10,9	127,2 14,2	128,5 14,6	132,7 16,0	129,9 15,5
- Bauwesen	51,9 19,4	72,9 13,0	92,2 10,6	123,5 13,8	145,5 16,6	132,7 16,0	138,7 16,6
- Handel und Gastronomie	124,4 46,4	275,5 49,2	397,5 46,0	419,4 46,8	374,6 42,7	348,3 42,0	364,3 43,5
- Allgemeine Kommerztätigkeit	7,2 2,7	20,6 3,7	63,9 7,4	51,9 5,8	42,4 4,8	33,2 4,0	33,5 4,0
- Wiss.-intellektuelle Dienstleistungen	10,6 4,0	35,9 6,4	64,8 7,5	51,7 5,8	48,8 5,6	49,8 6,0	42,5 5,1
- Sonstige	36,0 13,4	95,1 17,0	151,9 17,6	123,2 13,7	137,5 15,7	132,7 16,0	128,9 15,4

* Angaben für Januar-September.

** Angaben für das 1. Halbjahr.

Quellen: Siehe Tabelle 4.

Tabelle 4: Dynamik der Beschäftigtenzahl (in 1.000 und %)

	1991 1.000 %	1992 1.000 %	1993 1.000 %	1994 1.000 %	1995 1.000 %	1996 1.000 %	1997 1.000 %
--	--------------------	--------------------	--------------------	--------------------	--------------------	--------------------	--------------------

¹³ Siehe z.B.: Staatskomitee zur Entwicklung und Unterstützung des Kleinunternehmertums (Hrsg.), *Informacionnye materialy o razvitii malogo predprinimatel'stva v Rossijskoj Federacii*, Moskau 1997, S. 2, Fußnote.

Insgesamt	5.440,5 100,0	7.067,0 100,0	8.630,0 100,0	8.479,9 100,0	8.944,8 100,0	5.619,0 100,0	6.098,0 100,0
% zum Vorjahr		130,1	121,9	98,3	105,5	62,8	108,5
Zuwachsrate gegenüber 1991, darunter:	100,0	130,1	158,6	155,9	164,4	103,3	112,1

Fortsetzung Tabelle 4:

- Industrie	1.837,0 33,8	2.089,6 29,5	2.332,0 27,0	2.382,0 28,1	2.589,7 28,9	1.276,50 26,2	1.421,9 23,3
- Bauwesen	1.809,0 33,3	2.186,4 30,9	2.375,4 27,5	2.631,9 31,0	2.624,4 29,3	1.475,0 26,2	1.485,3 24,4
- Handel und Gastronomie	1.115,9 20,5	1.624,8 23,0	2.345,1 27,2	2.103,1 24,8	2.196,4 24,6	1.740,0 29,0	1.892,6 31,0
- Allgemeine Kommerztätigkeit	39,2 0,7	117,8 1,7	376,3 4,3	303,0 3,6	320,8 3,6	185,3 3,3	147,0 2,4
- Wiss.-intellektuelle Dienstleistungen	116,1 2,1	282,7 4,0	309,4 3,6	198,9 2,3	231,9 2,6	163,1 2,9	176,9 2,9
- Sonstige	522,1 9,6	775,4 10,9	891,8 10,3	861,0 10,2	981,6 11,0	893,4 15,9	974,3 16,0

* Angaben für Januar-September 1996.

** Angaben für das 1. Halbjahr 1997 (Staatskomitee zur Entwicklung und Unterstützung des Kleinunternehmertums).

Quellen: Antimonopolkomitee der Russischen Föderation (1995); Staatskomitee für Statistik der Russischen Föderation (1993, 1995).

Dasselbe gilt auch für das Kriterium Eigentumsform, hat doch das Staatskomitee für Statistik bereits seit 1993 (siehe Tabelle 1) einen äußerst geringen Anteil der sog. staatlichen usw. KU verzeichnet.

Andererseits hat man für die im Gesamtmasiv der KU vorherrschenden KU in Handel und Gastronomie den definitorischen Rahmen erweitert: statt mit 15 können sie nunmehr mit 30 bzw. 50 Vollzeitbeschäftigten zum KU-Sektor gerechnet werden. Es muß zwar berücksichtigt werden, daß wegen der Unsicherheit und Labilität der Konjunktur auf verschiedenen Güter- und Dienstleistungsmärkten Rußlands die genaue Zuordnung eines KU zu einer bestimmten Branche recht problematisch ist, da die meisten kleinen Firmen, um zu überleben und ihre Risiken zu diversifizieren, gleichzeitig in mehreren Zweigen tätig sind und den Anteil des Umsatzes bzw. des Ertrags, den sie in einem dieser Zweige erwirtschaftet haben, manchmal recht voluntaristisch angeben. Die Rolle der Handelsaktivitäten ist in der Regel aber bei den meisten KU beträchtlich. Insofern darf man wohl behaupten, daß manche mit dem Gesetz "Über die staatliche Förderung des Kleinunternehmertums" gemachten größeren

Einschränkungen durch eine gewisse Erweiterung der KU-Zuordnungskriterien in den heutigen Hauptgeschäftstätigkeitsbereichen des Kleinunternehmertums zumindest ausgeglichen bleiben sollten. Folglich muß man der Statistik entnehmen, daß die Entwicklung des russischen Kleinunternehmertums un stetig verlief.

Von 1991 bis 1993 (obwohl, wie oben bereits bemerkt, ausgerechnet in diesen Jahren die KU-Erfassung besonders lückenhaft zu sein scheint) wuchs die Zahl der offiziell registrierten Firmen. 1994 verlangsamte sich das Wachstumstempo. Seit 1995 ging die Zahl der KU ständig zurück.

Parallel dazu entwickelten sich die Beschäftigtenzahlen. Von 1991 bis 1993 nahm die Zahl der Erwerbstätigen in diesem Bereich um 150 % zu, blieb damit aber hinter der Dynamik der Neugründungen zurück. Nach 1995 sank mit der Zahl der KU auch die Anzahl der dort Beschäftigten, aber in einem viel stärkeren Maße. Es ist zu berücksichtigen, daß in den offiziellen Statistiken bis einschließlich 1995 nur die Vollzeitbeschäftigten erfaßt werden – d.h. Personen, die in dem jeweiligen Unternehmen ihre erste bzw. hauptsächliche Arbeitsstelle, durch einen Arbeitsvertrag gesichert, haben. Dazu kamen aber schätzungsweise mindestens zwei Fünftel der Teilzeit- bzw. Nebenbeschäftigten.¹⁴ So waren z.B. nach dem Staatskomitee zur Entwicklung und Unterstützung des Kleinunternehmertums im 1. Halbjahr 1997 neben ca. 6,1 Mio. Vollbeschäftigten etwa 2 Mio. Arbeitnehmer als Nebenbeschäftigte und ca. 1,2 Mio. als befristet Beschäftigte im KU-Sektor tätig.¹⁵ Da aber, wie bereits erwähnt, in den endgültigen Angaben für das Jahr 1997 die Neben- und Teilzeitbeschäftigten mitberücksichtigt werden müssen, ist davon auszugehen, daß die Beschäftigungszahlen wesentlich höher sein werden als in den oben angeführten Halbjahresstatistiken.

Die KU-Dynamik in einzelnen Wirtschaftsbereichen war sehr unterschiedlich. Zeichnete sich im allgemeinen Kommerz und in den wissenschaftlichen Dienstleistungen ein Rückgang sowohl der Anzahl der KU als auch der Beschäftigung bereits 1994 ab, so ging es in anderen Branchen generell noch aufwärts ging (obwohl in der Industrie 1994 die Beschäftigung bereits stagnierte und im Handel und in den Dienstleistungen sogar zurückging, damals vermutlich als Ergebnis der im Zuge und nach dem Abschluß der "kleinen" Privatisierung durchgeführten Abwicklung von überflüssigen Arbeitsstellen). 1995 verlaufen im Handel, in der allgemeinen Kommerztätigkeit und der Wissenschaft Prozesse der Konzentration: bei wachsender Beschäftigung nimmt die Anzahl der in diesen Branchen tätigen Kleinfirmen absolut ab. In der Industrie – offenbar aus dem Grund, daß hier die Privatisierung etwas später anfang und deshalb die Rationalisierungseffekte auch später eintreten konnten – geht es indessen in beider Hinsicht noch bergauf; in der Bauwirtschaft wächst die Anzahl der KU bei abnehmender Beschäftigung: da der vom Staat finanzierte Baumarkt zusammenschrumpft, entstehen hier immer kleinere Wirtschaftseinheiten mit weniger Personal, die sich kundenorientiert verhalten und mit Immobilien- sowie Entwicklungsfirmen eng

¹⁴ Vgl.: Staatskomitee zur Entwicklung und Unterstützung des Kleinunternehmertums (Hrsg.), *Informacionnyye materialy*, a.a.O., S. 2.

¹⁵ Siehe: Staatskomitee zur Entwicklung und Unterstützung des Kleinunternehmertums (Hrsg.), *O razvitii malo predprinimatel'stva v pervom polugodii 1997 goda*, Moskau, S. 1.

zusammenarbeiten, statt der zuvor vorherrschenden großen Baukombinate. 1996 wird dieser Prozeß in der Bauwirtschaft anscheinend unterbrochen: man sieht eindeutig den Rückgang sowohl der KU-Zahl als auch – insbesondere – der Beschäftigung in der Branche, was einerseits auf die Auswirkung des neuen Gesetzes (als KU gilt nunmehr ein Unternehmen mit bis zu 100 statt wie früher bis 200 Beschäftigten), andererseits auf die zunehmenden Finanzierungs- und Absatzschwierigkeiten auf dem Bauparkt zurückzuführen ist. Noch drastischer geht es in der allgemeinen Kommerzstätigkeit wie auch im Handel und in der Gastronomie zurück: Die seit dem Zusammenbruch der Finanzpyramiden (1994-1995) und der Bankenkrise (1995) abnehmende Zahlungskraft der Kunden findet darin ihren Niederschlag. Der Industrie geht es nur etwas (was man der Anzahl der KU entnehmen kann) besser. Im 1. Halbjahr 1997 aber gibt es in der mittelständischen Industrie keinen Aufwärtstrend: die Anzahl der KU nimmt ab, lediglich die Beschäftigung wächst leicht gegenüber dem Vorjahr (eine sehr bemerkenswerte Situation, die festgehalten werden muß – in Anbetracht der später zu erörternden Angaben über die wirtschaftliche und finanzielle Leistung des KU-Sektors in dieser Periode). Im Bauwesen geht offensichtlich der Prozeß der weiteren Verkleinerung, nach einer Unterbrechung im Vorjahr, voran – auf diese Weise versuchen sich die Unternehmen den Herausforderungen der stagnierenden Nachfrage nach Gewerbeflächen und Wohnungen anzupassen. In der allgemeinen Kommerzstätigkeit nimmt die Zahl der KU zwar etwas zu, dabei werden aber auch hier zum ersten Mal die Arbeitsplätze abrupt abgebaut. In der Wissenschaft und den intellektuellen Dienstleistungen nimmt die Anzahl der Firmen ab, wobei die Beschäftigung etwas wächst, was offensichtlich darauf zurückzuführen ist, daß insbesondere in dieser Branche die überwiegende Nebenbeschäftigung erstmals in Anrechnung kommt. Lediglich im Handel und in der Gastronomie zeichnet sich nach einer Pause, die durch die Stagnation der Verbrauchernachfrage bedingt war und die Unternehmensführungen zu einer Rationalisierung veranlaßt und dadurch den neuen Anstieg vorbereitet hat, ein mäßiger Aufwärtstrend ab.

Regional betrachtet ist das Kleinunternehmertum ungleichmäßig über Rußland verteilt (siehe Tabelle 5). Ca. 31 % der Kleinunternehmer sind im zentralen Wirtschaftsgebiet mit seinem "Kern" in Moskau (20,6 %) konzentriert. Hier bleibt die Ansiedlung der KU seit der Anfangsphase der Transformation am dichtesten. Weitere 11,6 % der KU entfallen auf St. Petersburg; sonst sind es Nordkaukasus und Ural, wo über 10 % der russischen KU tätig sind - im europäischen Norden, in der Wolga-Wjatka-Region und dem Zentralen Schwarzerdegebiet dagegen lediglich 2-3 %.

Betrug die durchschnittliche KU-Dichte 1996 in Rußland insgesamt 6 Unternehmen pro 1.000 Erwachsene, so variierte dieser Index zwischen 21 in Moskau bzw. 19 in St. Petersburg, wo die Kennziffer dieselbe Größenordnung wie in New York, Paris oder Seoul hatte, und 1 KU in der nordkaukasischen, mit Tschetschenien benachbarten Republik Dagestan, 9 in der Republik Altai und 10 im Tjumener Gebiet. Somit war die KU-Dichte selbst in den beiden Metropolen etwa 2,5mal niedriger als in den EU-Ländern und beinahe 3mal niedriger als in

manchen zentraleuropäischen Staaten, wo die Transformation der Volkswirtschafts- und Unternehmensstruktur sehr viel weiter fortgeschritten ist.¹⁶

¹⁶ Vgl. dazu: Bernhard Lageman, Strukturwandel und Strukturpolitik in osteuropäischen Transformationsländern, in: BIOst (Hrsg.), Der Osten Europas im Prozeß der Differenzierung, München/Wien 1997, S. 248-249.

Tabelle 5: Regionale Verteilung der KU in Rußland 1995 bis zum 1. Halbjahr 1997
(in 1.000 und %, zum Jahresende)

	1995		1996*		1997**	
	1.000	% zum Vorjahr	1.000	% zum Vorjahr	1.000	% zum Vorjahr
Insgesamt, darunter:	877,7	98,0	829,4	94,5	837,9	101,0
- Norden	25,7	97,3	17,6	68,5	17,1	97,2
- Nordwesten	84,6	107,6	96,9	114,5	112,4	116,0
- Zentrale Region	267,6	99,3	270,3	101,0	259,3	96,0
- Wolga-Wjatka-Region	25,4	95,5	27,8	109,4	27,1	97,5
- Zentrales Schwarzerdegebiet	23,7	88,1	23,1	97,5	22,3	96,5
- Wolgaregion	84,6	95,7	72,4	85,6	70,9	97,9
- Nordkaukasus	86,5	108,8	68,9	79,7	83,3	120,9
- Ural	93,7	92,3	73,1	78,0	79,5	108,8
- Westsibirien	91,7	90,9	90,3	98,5	87,6	97,1
- Ostsibirien	45,4	100,9	43,9	96,7	36,7	83,5
- Ferner Osten	43,8	91,8	39,2	89,5	35,4	90,4
- Kaliningrad	4,7	81,0	6,0	127,7	6,3	104,4

* Angaben für Januar-September.

** Angaben für das 1. Halbjahr.

Quellen: Staatskomitee für Statistik der Russischen Föderation (1995/96); Staatskomitee zur Entwicklung und Unterstützung des Kleinunternehmertums (1997).

Dabei zeugen die Angaben der Tabelle 5 davon, daß in fast allen Regionen in den letzten Jahren eine negative Dynamik der KU-Anzahl zu verzeichnen ist. Vor allem in Ostsibirien und dem Fernen Osten nahmen die Zahlen nach 1995 stark ab, in weiteren sechs Regionen zeichnet sich ein etwas moderaterer Rückgang ab. Die wenigen Ausnahmen bilden der Nordkaukasus, wo wegen der überhohen Arbeitslosigkeit und mangelnder wirtschaftlicher Infrastruktur der Weg zur Existenzgründung als Möglichkeit gesehen wird, das Überleben zu sichern, wie auch der Nordwesten und der Ural. Selbst die Zentrale Region mit der Hauptstadt Moskau hat wohl ihr Aufbruchspotential nahezu erschöpft.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß:

1. so ungenau die KU-Statistik Rußlands bis zuletzt war, die statistischen Behörden seit Mitte der 90er Jahre zu allgemein anerkannten Methoden der Beobachtung ("business surveys" anhand repräsentativer Stichproben, ermittelt über ein einheitliches Unternehmensregister) übergehen, so daß künftig eine Grundlage sowohl für die Analyse als auch für die Prognose der Entwicklungstendenzen im KU-Sektor geschaffen werden kann;
2. die 1995 von der Duma verabschiedeten Gesetze "Über die staatliche Förderung des Kleinunternehmertums" und "Über die vereinfachte Besteuerung und Buchführung für Kleinunternehmen" vielfach dazu beigetragen haben, daß die statistische Beobachtung einen beträchtlichen Teil von Wirtschaftseinheiten, die ihrem ökonomischen Wesen nach zum Mittelstandsbereich gehören, zwangsläufig vernachlässigen muß;
3. es in der russischen Gesetzgebung nach wie vor keinen Begriff für mittelgroße Unternehmen gibt, die in mancher Hinsicht (Management, Finanzierungsprobleme, Eigentumsform usw.) den KU so nahe stehen;
4. sowohl die statistischen als auch die soziologischen Angaben, worüber später noch detaillierter berichtet wird, von deutlichen Stagnationstendenzen im Bereich der KU zeugen, wobei 1995 als Wendepunkt in vieler Hinsicht erscheint.

3. Die volkswirtschaftliche Leistung des KU-Sektors

1995 haben russische KU laut der offiziellen Statistik für 408 Bill. Rubel ("alte" Rubel) Güter und Dienstleistungen erzeugt¹⁷, 1996 waren es 300 Bill. Rubel und im 1. Halbjahr 1997 125,6 Bill. Rubel.¹⁸ Bezogen auf die Beschäftigtenanzahl ergeben sich in der Jahresberechnung 1995-1997 folgende Pro-Kopf-Leistungen:

1995:	45,613 Mio. Rubel
1996:	50,000 Mio. Rubel
1997:	41,194 Mio. Rubel.

Berücksichtigt man die Inflationsrate (1995: ca. 31 %, 1996: ca. 21 %), so ergibt sich ein tendenziell abnehmender Ertrag pro Beschäftigten im KU-Sektor Rußlands.

Bei den Investitionen sieht das Bild ähnlich aus (siehe Tabelle 6), d.h. sie sind im KU-Sektor deutlich zurückgegangen: unter Berücksichtigung der Inflation hätten die Investitionen pro KU 1997, um auf dem Niveau von 1995 zu bleiben, 50,590 Mio. Rubel ausmachen müssen – also 2,6mal soviel wie im 1. Halbjahr 1997.

¹⁷ Siehe: Staatskomitee für Statistik (Hrsg.), *Maloe predprinimatel'stvo Rossii v 1995 godu*, Moskau 1996, S. 6.

¹⁸ Siehe: Staatskomitee zur Entwicklung und Unterstützung des Kleinunternehmertums (Hrsg.), *Informacionnye materialy*, a.a.O., S. 2; dasselbe (Hrsg.), *O razvitii*, a.a.O., S. 1.

Tabelle 6: Investitionen im KU-Sektor der russischen Volkswirtschaft (1995-1997)

	1995	1996	1997 (1. Halbjahr)
Insgesamt (laufende Preise, Bill. Rubel)	28	25	8,0
In % der volkswirtschaftlichen Gesamtinvestitionen	11	7	5,4
Bezogen auf 1 KU pro Jahr (Mio. Rubel)	31,916	30,142	19,098

Quellen: Staatskomitee für Statistik (1995); Staatskomitee zur Entwicklung und Unterstützung des Kleinunternehmertums (1996/97).

1996 entfielen auf den KU-Sektor etwa 10 % der Dauerbeschäftigung in der russischen Volkswirtschaft. Der im realen Sektor von den KU erwirtschaftete Gewinn lag aber bei 7 % des ermittelten Gewinns der russischen Industrie. Insofern beschäftigten mittelständische Unternehmen im Verhältnis zum Umsatz etwas mehr Arbeitskräfte als die großen Unternehmen, was einerseits als Ausdruck der niedrigeren Effizienz des Kleinunternehmertums gedeutet, andererseits aber auch als Folge der Monopolstellung der großen Unternehmen auf dem Markt verstanden werden kann, die diese dazu ausnutzen, die Preise hochzutreiben und dadurch sowohl die Kunden als auch die KU zu benachteiligen. Beide Vermutungen dürften wohl unter den heutigen Umständen zutreffen, allerdings können sie anhand der Statistiken kaum überprüft werden.

Haben 1996 ca. 50 % aller russischer Unternehmen mit Verlusten abgeschlossen, so betrug diese Quote bei KU nur 20 %, was offensichtlich von einer besseren Überlebensfähigkeit der flexibleren kleinen Firmen unter ungünstigen makroökonomischen Bedingungen zeugt.

Deshalb ist es verständlich, daß die Rolle der KU als Steuerzahler deren wirtschaftliche und finanzielle Bedeutung bei weitem übertrifft: zum einen sind sie zumeist in der Lage, die abzuführenden Steuern einzubringen, zum anderen sind die Mittelständler den Finanz- und Steuerbehörden in einem wesentlich höheren Maße unterworfen als die nach wie vor einflußreichen Direktoren der Großkombinate. Lag 1996 die durchschnittliche Quote der Steuerabführung in der russischen Volkswirtschaft insgesamt, laut Schätzungen der Föderalen Steuerbehörde, bei 81 %, so betrug sie im KU-Sektor 86 %. Deshalb ist es auch kaum verwunderlich, daß 1996 öffentliche Haushalte aller Ebenen von KU 36,8 Bill. Rubel Steuer erhalten haben, davon allein der föderale Staatshaushalt 15,4 Bill. Rubel. Der Anteil der von mittelständischen Unternehmen 1996 eingebrachten Steuer an der Gesamtmasse der von den Regionen an den föderalen Staatshaushalt abgeführten Steuer war wie folgt:

Zentrale Region:	47 %
Nordwesten:	46 %
Ostsibirien:	44 %
Wolga-Wjatka-Region:	40 %
Nordkaukasus:	40 %
Westsibirien:	40 %
Zentrales Schwarzerdegebiet:	39 %

Ural:	37 %
Wolgaregion:	36 %
Norden:	36 %
Ferner Osten:	35 %.

(Aus dem Vergleich dieser Angaben mit den in der Tabelle 5 angeführten Daten folgt, u.a., daß – hinsichtlich der unterschiedlichen KU-Dichte und Entwicklungsdynamik dieses Sektors in den Regionen – die Steuerbelastung des Mittelstandes erhebliche Unterschiede von Region zu Region aufweisen muß. Es läßt sich z.B. vermuten, daß die überproportionelle Steuerbelastung der ostsibirischen KU einer der Gründe der abnehmenden Anzahl der kleinen Firmen in dieser Region sein könnte.)

Laut Staatlichem Komitee für Statistik ist im 1. Halbjahr 1997 zum ersten Mal seit 1990 ein geringes Wirtschaftswachstum von 0,8 % in der russischen Volkswirtschaft erzielt worden; weil es dabei in der Großindustrie weiterhin bergab ging, wäre dieser Zuwachs – ebenfalls zum ersten Mal seit der Wende – allein dem KU-Sektor zu verdanken.

Die wichtigsten Wirtschaftsdaten des KU-Sektors im 1. Halbjahr 1997 sind in Tabelle 7 aufgeführt. Es wäre noch anzumerken, daß im 1. Vierteljahr 1997 der Index des physischen Umfangs der Industrieproduktion im Vergleich zur selben Periode des Vorjahres im Bereich der mittelständischen Wirtschaft deutlich höher war als in der Großindustrie: 102,9 % gegenüber 94,9 %. Die in Tabelle 8 verzeichneten Angaben zeugen offensichtlich davon, daß der KU-Sektor allmählich zum dynamischsten Volkswirtschaftsbereich wird.

Tabelle 7: KU-Sektor Rußlands im 1. Halbjahr 1997

	<i>Anzahl der KU (1.000)</i>	<i>Beschäftigten- zahl (1.000)</i>	<i>Umsatz (Produktion/ Dienstleistungen, Bill. Rubel)</i>	<i>Bruttoertrag (Bill. Rubel)</i>	<i>Investitionen (Mrd. Rubel)</i>
Insgesamt, davon	837,8	6.098,0	125,6	194,1	8.491,6
- Industrie	129,9	1.421,9	28,2	32,1	2.251,0
- Landwirtschaft	11,7	151,3	1,0	1,0	102,5
- Verkehrswesen	20,4	224,6	4,3	4,9	284,9
- Bauwirtschaft	138,7	1.485,3	26,6	29,0	3.121,7
- Handel und Gastronomie	364,3	1.892,6	45,3	98,8	1.777,3
- Logistik und Marketing	14,2	87,9	3,4	5,7	288,8
- EDV-Dienstleistungen	6,2	24,8	0,6	0,6	24,3
- Immobiliengeschäft	4,0	23,1	0,4	0,5	74,4
- Allgemeine Kommerztätigkeit	33,5	147,0	3,9	5,9	183,9

Fortsetzung Tabelle 7:

- Sonstige materielle Produktion	16,7	136,5	3,3	3,5	133,0
- Kommunalwirtschaft	6,2	36,6	0,5	2,0	29,3
- Immaterielle Dienstleistungen	10,9	77,8	0,4	0,5	14,0
- Krankenwesen, Sport, Sozialversorgung	14,9	71,6	1,0	0,9	18,4
- Bildungswesen	6,7	46,2	0,4	0,4	10,8
- Kultur und Kunst	7,1	41,0	0,3	0,5	17,0
- Wiss.-intellektuelle Dienstleistungen	42,5	176,9	5,1	5,5	63,6
- Finanz- und Versicherungswesen	7,1	46,1	0,5	1,9	75,8
- Sonstige immaterielle Dienstleistungen	2,8	11,3	0,4	0,4	20,9

Quelle: Staatskomitee zur Entwicklung und Unterstützung des Kleinunternehmertums (1997).

Allerdings haben unter Berücksichtigung der Jahresinflationsrate in Rußland 1996 (21 %) wesentlich KU im Verkehrswesen, in der allgemeinen Kommerztätigkeit und in der Bauwirtschaft ihren realen Umsatzertrag gegenüber derselben Periode des Vorjahres erhöht; was den Gesamtumfang der Produktion im Hauptgeschäftstätigkeitsbereich angeht, so waren es nur die allgemeine Kommerztätigkeit und das Verkehrswesen. KU im realen Bereich konnten noch Schritt halten, alle anderen hatten in Wirklichkeit eher schlechtere Ergebnisse als im Vorjahr. Außerdem war das 1. Vierteljahr 1996 – aus politischen Gründen (das Comeback der Kommunisten nach den Präsidentschaftswahlen im Sommer schien damals sehr wohl wahrscheinlich) – an sich eher eine Periode deutlicher Stagnation der Geschäftstätigkeit im Lande, so daß nachstehender Vergleich nicht besonders überzeugend wirkt.

Tabelle 8: Wichtigste Kennziffern der statistisch erfaßten KU
(1. Halbjahr 1997 gegenüber 1. Halbjahr 1996, in %)

	<i>Beschäftigtenzahl</i>	<i>Umsatz (in laufenden Preisen)</i>	<i>Gesamtumfang der Produktion im Hauptgeschäftstätigkeitsbereich (in laufenden Preisen)</i>
Insgesamt, darunter:	103,3	108,3	131,8
- Industrie	104,2	125,7	119,0
- Bauwirtschaft	81,4	148,0	111,0
- Verkehrswesen	100,7	159,6	145,0
- Handel und Gastronomie	111,5	92,3	
- Logistik und Marketing	104,5	101,9	
- Allgem. Kommerztätigkeit	111,6	156,6	157,1
- Wiss.-intellekt. Dienstl.	112,7	112,9	121,6

Quelle: Staatskomitee zur Entwicklung und Unterstützung des Kleinunternehmertums (1997).

Allgemein gibt die Analyse der offiziellen Statistiken des KU-Sektors eher Gründe zu behaupten, daß sowohl die wirtschaftliche Effizienz einzelner KU als auch der Leistungsbeitrag des russischen Kleinunternehmertums zur Wirtschaftsentwicklung seit Mitte der 90er Jahre eher zurückgegangen sind, was nur teilweise auf formale Faktoren wie die Einengung des Begriffs des KU 1995 zurückzuführen ist.

Tabelle 9: Welche Rolle spielen unterschiedliche Faktoren
bei der Bewertung einer Firma als eines funktionierenden Business?
(in % der befragten Kleinunternehmer bzw. Leiter von Mittel- und Großunternehmen)

<i>Aktiva</i>	<i>Kleinunternehmer</i>	<i>Leiter von Groß- u. Mittelbetrieben</i>
Anlagen und Ausrüstungen	41,7	35,1
Gewerbeflächen, Räumlichkeiten usw.	13,5	52,5
Qualifikation des Personals	20,5	2,8
Technologien, Know-how	4,2	0,9
Lizenzen für Gewerbetätigkeiten	8,5	3,5
Renommierete Warenmarke, Ansehen der Firma	8,3	2,5
Fortschrittliches Management	1,3	0,2

Fortsetzung Tabelle 9:

Aktien, Anteile von anderen Unternehmen, Banken	1,1	0,3
Grund und Boden	0,5	2,0
Einfluß auf die Machtstrukturen	0,4	0,2

Quelle: Ju. Simačov, Struktura stoimosti častnogo biznesa kak pokazatel' urovnja ego razvitija, in: Voprosy ékonomiki, 6, 1997, S. 117 (Umfrage des Analytischen Zentrums beim Wirtschaftsministerium der Russischen Föderation unter Leitern von 215 privaten und privatisierten Firmen in 3 Regionen Rußlands 1996).

Aus den in Tabelle 9 zusammengefaßten Angaben einer Umfrage unter Unternehmensleitern (es wurden unterschiedliche Unternehmensgrößen recherchiert) folgt, daß:

- im Marktwert der KU der Anteil der "extensiven" Leistungsfaktoren (Produktionsanlagen, Gewerbeflächen und Räumlichkeiten, Grund und Boden) 55,7%, bei mittleren und großen dagegen 88,6% ausmacht, wobei bei Kleinunternehmern immerhin die Rolle des aktiven Teils des Produktionsapparats (41,7 %), bei Leitern der mittleren und großen Unternehmen aber die Rolle insbesondere des passiven Teils desselben (52,5 %) hervorgehoben wird, was als Zeichen der Anwendung von intensiveren, auf Innovation, Humankapital und kreatives Management ausgerichteten Strategien der Kleinunternehmer im Gegensatz zu den Leitern der ehemals staatlichen Unternehmen zu verstehen ist;
- der Wert von verfügbaren Lizenzen ausgerechnet von Kleinfirmen sehr hoch eingeschätzt wurde (8,5 % der Unternehmer), was evtl. ein Indiz für die nach wie vor bei der Lizenzerteilung bestehenden Probleme ist, die insbesondere dem KU das Leben schwermachen;
- der Wert von Know-how und fortschrittlichem Management in den Aussagen der Kleinunternehmer trotzdem relativ niedrig ist (insgesamt 5,5 %), was von einer Entwicklungsstrategie zeugt, die im wesentlichen den Anforderungen des heutigen internationalen Wettbewerbs doch nicht gewachsen ist.

KU sind sehr viel stärker auf hohe Leistungen vor allem in ihren Haupttätigkeitsbereichen ausgerichtet als Großunternehmen, die oft einen erheblichen Teil ihrer Einkünfte dadurch erzielen, daß sie brachliegende Gewerbeflächen und Ausrüstungen verpachten, eigene Finanzflüsse rein spekulativ verwenden oder kurzfristig durch Transaktionen auf dem Wertpapiermarkt zu überleben versuchen.

Zusammenfassend darf man wohl behaupten, daß die Stagnationstendenzen, die aus den allgemeinen statistischen Angaben über die KU-Zahl und die Beschäftigung in diesem Sektor entnommen wurden, auf der Mikroebene besonders sichtbar sind und sich u.a. in der abnehmenden Beschäftigtenzahl, zurückgehendem Jahresertrag und Investitionsumfang pro Unternehmenseinheit zeigen. Das mag wohl an externen – makroökonomischen, vor allem aber wirtschaftspolitischen – Gründen liegen. Denn an sich sind Kleinunternehmer dynamischer, in einem viel höheren Maße auf intensive Leistungsfaktoren eingestellt als Großunternehmen. Welches sind also die Probleme und die Hemmnisse, die es verhindern, daß der KU-Sektor in Rußland zu einem starken und leistungsfähigen Motor der Wirtschaft wird?

4. Die wichtigsten Probleme der russischen KU

So sehr unterschiedlich die Situation von KU in einzelnen Branchen und Regionen auch ist, haben sie doch im wesentlichen dieselben typischen Probleme, die (mit unterschiedlichem Nachdruck) von den Kleinunternehmern stets hervorgehoben werden: Absatzschwierigkeiten, Finanzierung von Investitionen und Umlaufmitteln, Besteuerung, inkonsistente Gesetzgebung, Nichtzahlungen und niedrige Vertragsmoral von Geschäftspartnern, mangelnde Personalausbildung und -zuverlässigkeit usw.

Davon zeugen verschiedene Umfragen, die in den letzten Jahren zur Ermittlung der Selbstreflexion der Situation des russischen Mittelstandes gemacht wurden. In der nachfolgenden Darstellung stützen wir uns auf Angaben mancher mit unserer Beteiligung in den letzten Jahren durchgeführten bzw. uns bekannten empirischen Untersuchungen dieser Art.¹⁹

In den Tabellen 10-12 sind Probleme angeführt, die von Kleinunternehmern als ihre Tätigkeit besonders negativ beeinflussend angesehen werden. Dabei zeugt die Tabelle 10 von Veränderungen des "Rating" einzelner Probleme Mitte 1994 - Anfang 1997, Tabelle 11 gibt den etwas unterschiedlichen Charakter und Grad der Schwierigkeiten neugegründeter und bereits bestehender Kleinfirmen wieder. Aus Tabelle 12 sind Hauptprobleme des Kleinunternehmertums im realen Sektor ersichtlich, dessen Unterentwicklung sowohl von den statistischen Behörden als auch von den zuständigen föderalen und regionalen Behörden immer beklagt wird.

Knappe Eigenmittel und mangelndes Startkapital – das sind Probleme, die für KU in allen Marktwirtschaften typisch sind. Das Spezifische besteht bei russischen KU lediglich darin, daß es keine geeignete Mechanismen – weder auf dem Finanzmarkt noch im Bereich der staatlichen KU-Förderung – gibt, um den Kleinunternehmern in ausreichendem Maße zu helfen, diese Markteintrittsbarrieren zu überwinden, worüber nachfolgend berichtet wird.

Absatzprobleme, wovon alle, insbesondere aber KU im produzierenden Gewerbe betroffen sind (siehe Tabelle 12), lassen sich z.T. auf die schwierige finanzielle Lage der Mehrheit der russischen Unternehmen, z.T. auf die niedrige Kaufkraft der Bevölkerung zurückführen, deren Realeinkommen seit etwa 1995 auf einem niedrigen Niveau stagniert. Der Wettbewerb aber spielt – im Unterschied zu den etablierten Marktwirtschaften – eine eher untergeordnete Rolle: gaben doch in der RUFU-Umfrage vom Januar 1997 ca. 40 % der Kleinunternehmer an, Konkurrenz entweder gar nicht oder nur am Rande zu spüren. Erstaunlicherweise werden

¹⁹ Siehe: Tat'jana Alimova, Vladimir Buev, Viktoria Golikova, Tat'jana Dolgopjatova, Irina Evseeva, Malyj biznes Rossii: adaptacija k perechodnym uslovijam, in: Voprosy statistiki, 9, 1995, S. 19-28; L. Belokonnaja, B. Plyševskij, Razvitie malych predprijatij v Rossii, ebenda, S. 3-13; Tat'jana Alimova, Vladimir Buev, Viktoria Golikova, Maloe predprinimatel'stvo v Rossii na primere Krasnodarskogo Kraja i Udmurtskoj Respubliki, in: Voprosy statistiki, 2, 1997, S. 9-27; V. Andreev, E. Vasilenko, T. Raskutina, Ob organizacii i nekotorych rezul'tatach obsledovanija social'nych processov v malom predprinimatel'stve, in: Voprosy statistiki, 6, 1997, S. 49-58; Matthias Kenter, Wirtschaftliche Situation und Probleme kleiner und mittlerer Unternehmen in Rußland, Köln 1996; Alexander Chepureno u.a., Financial and Institutional Problems of Small Enterprises in Russia (Regional Aspects), TACIS ACE T-94-1052-R Project. Final Report, Moskau 1997; 1. Allrussischer Kongreß von Vertretern der KU: Umfrage unter den Teilnehmern, durchgeführt vom Wirtschaftsinstitut der Russischen Akademie der Wissenschaften (Dr. Vadim Radaev), vom Umfragedienst "Kassandra" (Vladimir Lašinskij) und vom RUFU-Institut (Dr. Alexander Tschepurenko) u.a.

davon aber nicht so sehr die Existenzgründer, als vielmehr bereits bestehende Kleinfirmen beeinflußt, was wiederum einerseits ein Zeichen der unterentwickelten Marktstruktur ist, bei der noch genügend Marktnischen bestehen, andererseits dadurch bedingt wird, daß andere, ihre neugegründete Existenz bedrohende Probleme die Absatzschwierigkeiten verdrängen. Das wichtigste Hemmnis ist dabei – sowohl für alte als auch für junge KU – die Besteuerung.

Tabelle 10: Rating der Hauptschwierigkeiten russischer KU
(Befragung von ca. 850 Kleinunternehmern in 4 Regionen Rußlands)

	<i>Juli 1994</i>	<i>Juli 1995</i>	<i>Januar 1996</i>	<i>Februar 1997</i>
Unbeständige Gesetzgebung	1	1	1	1
Absatzschwierigkeiten	2	2	2	2
Gegenseitige Nichtzahlungen	4	5	3	3
Probleme mit Umlaufmittelkrediten	7	6	7	4
Qualifikation des Personals	6	4	5	5
Niedrige Vertragsmoral von Geschäftspartnern	8	7	8	6
Langsame Bankenverrechnungen	3	8	6	7
Finanzierung der Investitionen	5	3	4	8

Quelle: RUFU-Umfragen 1996/97 im Rahmen des TACIS-ACE-Projekts T-94-1052-R.

Tabelle 11: Rating der wichtigsten Probleme der Existenzgründer
verglichen mit denen bereits bestehender KU

<i>Probleme</i>	<i>bei Existenzgründern</i>	<i>bei bestehenden KU</i>
Hohe Steuerlast	1	1
Mangelnde Umlaufmittel	2 - 4	2
Investitionen	2 - 4	3
Absatzschwierigkeiten	9	4 - 6
Unbeständige Gesetzgebung	5 - 6	4 - 6
Inflation	7 - 8	4 - 6
Hohe Konkurrenz	Nicht nennenswert	7
Registrierung	5 - 6	-
Knappes Startkapital	2 - 4	-
Pacht/Erwerb von Gewerbeflächen	7 - 8	-

Quellen: T. Alimova, V. Buev, V. Golikova, Maloe predprinimatel'stvo v Rossii na primere Krasnodarskogo Kraja i Udmurtskoj Respubliki, in: Voprosy statistiki, 2, 1997, S. 9-27; V. Andreev, E. Vasilenko,

T. Raskutina, Ob organizacii i nekotorych rezul'tatach obsledovanija social'nych processov v malom predprinimatel'stve, in: Voprosy statistiki, 6, 1997, S. 49-58.

Tabelle 12: Was verhindert die Produktionssteigerung der KU im realen Sektor?
(in % der Befragten)

	4. Quartal 1995	4. Quartal 1996
Knappe Eigenmittel	75	Keine Angaben
Steuerbelastung	60	77
Zahlungsunfähigkeit der Abnehmer	73	51
Unbeständigkeit der Gesetzgebung	60	50
Makroökonomische Instabilität	30	40
Unsichere Absatzmärkte und Zulieferung	40 - 50	Keine Angaben

Quellen: Angaben aus den Umfragen unter ca. 4.300 Kleinunternehmer in 14 Regionen Rußlands, in: Staatskomitee für Statistik (Hrsg.), Maloe predprinimatel'stvo Rossii v 1995 godu, Moskau 1996, S. 89-90; Staatskomitee für Statistik (Hrsg.), Informacionnyj statističeskij bjulleten', 15, 1997, S. 33.

4.1 Besteuerung von KU

Von Kleinunternehmern selbst wird das Problem der Besteuerung – allerdings nicht nur in Rußland – als ein besonders großes Übel verstanden. Die Höhe der heute von einem durchschnittlichen KU abzuführenden Steuern beträgt, laut Angaben aus unterschiedlichen Umfragen, 80-100 % des Gewinns.

Dabei wird allerdings verschwiegen, daß ein erheblicher Teil dieser Steuermasse – als indirekte Steuern und Akzisen – beim Verkauf der Ware bzw. Dienstleistung im Preis an ein KU zurückgezahlt wird, daß es sich also im Prinzip nicht so sehr um die absolute Höhe der zu zahlenden Steuern handelt, als vielmehr um die Schwierigkeiten, die einem KU mit seinen in der Regel knappen Liquiditäten die vorschüssige Entrichtung der Steuer bereitet. Des weiteren wird aus verständlichen Gründen kaum erwähnt, daß ein wesentlicher Teil der KU-Aktivitäten in der Schattenwirtschaft erfolgt und sich somit der Besteuerung entzieht – als Abwehrstrategie gegenüber dem Fiskus.

Die wichtigsten Steuern, die ein russisches KU zu zahlen hat, sind die folgenden:

- Mehrwertsteuer (20 %, bleibt völlig im föderalen Staatshaushalt);
- Gewinnsteuer (13 % sind an den Föderalstaat abzuführen, sonst obliegt es der Gebiets- oder Republikgesetzgebung, wie hoch der daneben an die Region zu zahlende Teil sein darf – bis zu insgesamt 35 % des Bruttogewinns);
- Einkommensteuer (muß von Personengesellschaften und Einzelunternehmern gezahlt werden, der Steuersatz ist progressiv und beträgt von 12 bis maximal 35 % – und das schon bei einem Jahreseinkommen von über 48 Mio. Rubel, d.h. knapp 15.000 DM);
- Unternehmensvermögensteuer (bis zu 2%) usw.

Insgesamt sind es gemäß der geltenden Gesetzgebung 16 föderale Steuern; dazu kommen aber die massenweise von den Regionen und kommunalen Behörden eingeführten, recht unterschiedlich bemessenen und manchmal im Gegensatz sowohl zur Verfassung als auch zum gesunden Menschenverstand stehenden Steuern, deren Anzahl 1997 nach Experteneinschätzungen bei ca. 120-130 lag.

Neben den Steuern sind es aber auch einige Abgaben, die ein KU belasten:

- Rentenversicherungsabgabe (28% des Lohnfonds des Unternehmens, bei Einzelunternehmern 55%);
- Arbeitslosenversicherungsabgabe (1,5% des Lohnfonds);
- Krankenversicherungsabgabe (3,6% des Lohnfonds);
- Sozialversicherungsabgabe (5,4% des Lohnfonds).

Probleme ergeben sich für Mittelständler daraus, daß die Steuern zumeist – außer der Gewinnsteuer – unabhängig vom Ertrag, d.h. von der finanziellen Lage des Unternehmens, berechnet und abgeführt werden müssen. Verlustvorträge oder -nachträge sind laut der russischen Steuergesetzgebung nicht möglich. Hinzu kommt, daß die oben erwähnten föderalen und regionalen Steuern eine unterschiedliche Berechnungsbasis haben und zu verschiedener Zeit gezahlt werden müssen, was die Prozedur der Steuerberechnung und -abführung zu einem sehr aufwendigen und nicht immer übersehbaren Verfahren macht. Versäumnisse und Rechenfehler führen oft zu Strafen, deren Höhe konfiskatorisch ist: die Steuerbehörden, um den kurzfristigen fiskalischen Interessen des Staates nachzukommen, befassen sich in der Regel nicht mit der Überprüfung und Beratung, sondern mit der Suche nach einem geeigneten Vorwand zur Erhebung hoher Strafgebühren. Da viele Erläuterungen und Ergänzungen zu den bereits bestehenden Anweisungen der Steuer- und Finanzbehörden unveröffentlicht bleiben und nur den Mitarbeitern der Steuerämter zugänglich sind, ist es nicht verwunderlich, daß angesichts dieses Informationsmonopols fast jedes KU nach der Begegnung mit dem zuständigen Ressort mit Strafen zu rechnen hat. 1995 waren laut Angaben von Beamten des Finanzministeriums ca. 70% der Insolvenzen im KU-Sektor durch die Höhe der angerechneten Strafgebühren bedingt.

Viele Kleinunternehmer sehen für sich den einzigen Weg, dem "Terror" der Steuerbehörden zu entkommen bzw. die Höhe des zu entrichtenden "Tributs" zu minimieren, darin, in die Schattenwirtschaft abzutauchen.

Das im Dezember 1995 verabschiedete Gesetz "Über das vereinfachte System der Besteuerung, Buchführung und Rechenschaftserstattung für Subjekte des Kleinunternehmertums" hat an den oben beschriebenen Sachverhalten wenig geändert, da erstens dieses vereinfachte System eigentlich nur für Mikrofirmen mit bis zu 15 Beschäftigten in Frage kommt und zweitens die Wahl der Steuerbasis für die Berechnung der einheitlichen Steuer (entweder 30 % des Gesamtertrags oder 10 % des Bruttoumsatzes) den regionalen Behörden überlassen wurde. Diese haben sich mehrheitlich aus fiskalischen Gründen zugunsten des Bruttoumsatzes entschlossen, damit wurde das "vereinfachte System" für die überwiegende Mehrheit der Kleinunternehmer uninteressant. In Moskau z.B. haben anfangs

lediglich 599 von insgesamt 85.000 Mikrounternehmen von dem "vereinfachten System" Gebrauch gemacht, doch 174 von ihnen ließen nach kurzer Zeit ihre Anträge widerrufen.²⁰ Indem der russische Staat den KU – bei allen Lippenbekenntnissen zur Förderung des Mittelstandes – steuerliche Überbelastung aufzwingt, sorgt er dafür, daß der KU-Sektor Strategien der Steuerhinterziehung entwickelt: die Stadtregierung Moskaus rechnet z.B. damit, daß etwa 30 % der im KU-Sektor tätigen Unternehmen der Besteuerung regelmäßig ausweichen.²¹ Dadurch werden nicht nur die Staatshaushaltseinnahmen beeinträchtigt, sondern es wird auch der Nährboden für die Verbreitung der Schattenwirtschaft geschaffen.

Der 1997 der Duma von der Regierung überreichte Steuerekodexentwurf, der zwar bestimmt noch viele Ergänzungen und Korrekturen erfahren wird, dürfte zur Vereinfachung des kaum durchschaubaren Steuersystems beitragen, indem a) die Anzahl der Steuern reduziert, b) eine klare Aufteilung der Steuerbefugnisse zwischen der föderalen, regionalen und kommunalen Ebene festgelegt und c) rückwirkendes Inkrafttreten von Steuerverordnungen und willkürliche Berechnung von Strafgebühren untersagt wird.

Seitdem dieser Entwurf Ende 1997 von der Duma abgelehnt worden ist, bemüht sich das Staatskomitee zur Entwicklung und Unterstützung des Kleinunternehmertums, eine Steuerlastenerleichterung für mittelständische Unternehmen durch Verabschiedung eines Gesetzes über die einheitliche Steuer für KU durchzusetzen. Der Sinn dieses Gesetzentwurfs besteht darin, branchenmäßig eine durchschnittliche Höhe des zu erwartenden Ertrags pro KU mit bis zu 20 Beschäftigten und einem Jahresumsatz von bis zu 300.000 Mindestlöhnen (ca. 22 Mio. denominatede Rubel) zu berechnen und alle unter diese Kategorie fallenden Firmen mit der Abführung einer pauschalen Steuer von 20 % des errechneten Ertrags zu verpflichten. Dabei muß die Steuer gemäß den vom Unternehmen genutzten Ressourcen (Produktionsfläche, Beschäftigtenzahl, Produktionskapazität usw.), abgesehen von – sowieso meist gefälschten – finanziellen Ergebnissen der Firma, wie sie in den Büchern nachgewiesen werden, errechnet werden.²² Gegen die Zielsetzung – den KU-Sektor aus der Schattenwirtschaft herauszulocken und die Vielfalt der Steuer zu reduzieren – wäre nichts einzuwenden. Allerdings sind diese Ziele in der Fassung, wie sie vom Staatskomitee zur Entwicklung und Unterstützung des Kleinunternehmertums vorgeschlagen wird, kaum zu realisieren: statt die Steuer pro Firma zu berechnen, bemüht man sich, deren Produktionsfläche, Kapazitäten und Beschäftigtenanzahl zu ermitteln, was wieder zu Informationsentstellungen und Bestechungen führen wird; des weiteren sind die Wettbewerbsbedingungen, durchschnittlichen Wirtschaftseinheits- und Ertragsgrößen in Rußland regional sehr unterschiedlich – folglich, muß ein kompliziertes System von Koeffizienten etc. entstehen. Somit wird durch die Hintertür ein kompliziertes Verfahren der Steuerberechnung und -abführung eingeleitet. Dies um so mehr, als davon Sozialabgaben und einige lokale und kommunale Steuern keineswegs berührt werden. Kein

²⁰ Siehe: Ivan Sass, *Biznesmeny ne vyderživajut bremeni poblažek*, in: *Segodnja*, 10.12.1997.

²¹ Ebenda.

²² Siehe dazu: Sergej Slobin, *Malyj biznes tronetsja*, in: *Kommersant-daily*, 2, 14.1.1998; Irina Chakamada, *Nužno konsolidirivanno lobbirovat' interesy malogo biznesa na vseh urovnjach ispolnitel'noj i zakonodatel'noj vlasti*, in: *Biznes dlja vseh*, 2, 1998, S. 2; Evgenija Pismennaja, *Malyj biznes budet platit' prostye nalogi*, in: *Finansovye izvestija*, 7, 3.2.1998.

Wunder, daß dieses Projekt sowohl von einigen Experten für das Kleinunternehmertum als auch von Vertretern des Wirtschaftsministeriums kritisiert wird.²³

4.2 Die russische Gesetzgebung

Im Zusammenhang mit der Situation des Kleinunternehmertums muß unterstrichen werden, daß neben den bereits erwähnten Gesetzen und Verordnungen auf der föderalen Ebene eine Reihe von anderen Normativakten besteht, die in ihrer Gesamtheit den rechtlichen Rahmen der KU-Entwicklung in Rußland bilden. Dazu gehören:

- Gesetz vom 13.12.1991 "Über die Vermögensteuer für Unternehmen", nach dem die neugegründeten Unternehmen im ersten Jahr ihres Bestehens von dieser Steuer befreit sind;
- Gesetz vom 27.12.1991 "Über die Gewinnsteuer für Unternehmen und Institutionen", das die in den sog. Branchen von vorrangiger Bedeutung tätigen KU in den ersten zwei Jahren ihres Bestehens von dieser Steuer befreit;
- Erlaß des Präsidenten Nr. 1485 vom 30.11.1992 "Über organisatorische Maßnahmen zur Entwicklung des Klein- und Mittelunternehmertums in der Russischen Föderation", in dem auf die Notwendigkeit der Aktivierung der KMU-Förderung auf föderaler und regionaler Ebene hingewiesen wird, darunter Ausarbeitung von Sonderförderungsprogrammen;
- Regierungsverordnung Nr. 268 vom 1.4.1993 "Über den Fonds für Unternehmertumsförderung und Wettbewerbsentwicklung", in der als eine der wichtigsten Aufgaben dieses neugegründeten Finanzinstituts die KU-Förderung genannt wird;
- Regierungsverordnung vom 11.5.1993 "Über vorrangige Maßnahmen zur Entwicklung und staatlichen Förderung des Kleinunternehmertums in der Russischen Föderation", die als Prototyp der späteren Föderalen Förderungsprogramme eine Reihe von konkreten Zielsetzungen und teilweise auch Instrumenten zu ihrer Verwirklichung formuliert, Aufgaben von verschiedenen staatlichen Ressorts festgesetzt und die Branchen von besonderer Bedeutung aufgezählt hat, in denen die dort tätigen KU vom Staat gefördert werden sollten;
- Präsidentenerlaß Nr. 2270 vom 22.12.1993 "Über einige Veränderungen in der Besteuerung und in den Beziehungen von Haushalten unterschiedlicher Ebenen", in dem Vergünstigungen für KU im dritten und vierten Jahr nach der Gründung bei der Gewinnsteuer eingeführt und darüber hinaus Steuervergünstigungen für Banken und Versicherungen, die vorwiegend mit dem KU-Sektor zusammenarbeiten, verordnet sind. Außerdem ist dadurch die vorschüssige Abführung der Gewinnsteuer für KU und der Mehrwertsteuer für Einzelunternehmer ohne juristische Person aufgehoben worden;
- Regierungsverordnung Nr. 65 vom 3.2.1994 "Über den Fonds zur Unterstützung der Entwicklung von Kleinunternehmen im wissenschaftlich-technischen Bereich", die diese neue Finanzinstitution legitimiert hat;

²³ Siehe: Ivan Gračov, Malyj biznes okažalsja bezzaščitnym na političeskom urovne, in: Biznes dlja vsech, 3, 1998, S. 1; Äußerungen des stellvertretenden Wirtschaftsministers Michail Motorin in: Sergej Slobin, a.a.O.

- Regierungsverordnung Nr. 409 vom 29.4.1994 "Über Maßnahmen der staatlichen Kleinunternehmertumsförderung in der Russischen Föderation für die Jahre 1994-1995", wodurch das 1. Föderale KU-Förderungsprogramm bewilligt worden ist;
- Präsidentenerlaß Nr. 1482 vom 8.7.1994 "Über die Regelung der staatlichen Registrierung von Unternehmen und Unternehmern auf dem Territorium der Russischen Föderation", der die Prozedur vereinheitlicht und die Registrierungsfristen wesentlich verkürzt hat;
- Regierungsverordnung Nr. 1319 vom 1.12.1994 "Über die Informationsunterstützung des Unternehmertums in der Russischen Föderation", die die Schaffung eines Informationsnetzes, getragen von Institutionen mit staatlichem Kapitalanteil, vorgesehen hat;
- Regierungsverordnung Nr. 1418 vom 24.12.1994 "Über die Lizenzerteilung für einzelne Tätigkeitsbereiche", durch die die Lizenzerteilung geregelt worden ist;
- Regierungsverordnung Nr. 1434 vom 29.12.1994 "Über das Netz regionaler Agenturen für die Kleinunternehmertumsförderung", die dem von TACIS finanzierten Projekt den Status staatlich unterstützter Vorhaben verliehen hat;
- Präsidentenerlaß Nr. 563 vom 6.6.1995 "Über das Staatskomitee der Russischen Föderation für Unterstützung und Entwicklung des Kleinunternehmertums";
- Regierungsverordnung Nr. 633 vom 29.6.1995 "Über die Entwicklung des Leasing in der Investitionstätigkeit", in der zum ersten Mal die rechtlichen Grundlagen des Leasing in Rußland formuliert sind;
- Regierungsverordnung Nr. 1184 vom 4.12.1995 "Über den Föderalen Fonds für Kleinunternehmertumsförderung", die die Umwandlung des ehemaligen Fonds für Unternehmertumsförderung und Wettbewerbsentwicklung in eine neue Institution mit deutlicher umrissenen Aufgaben und Schwerpunktbereichen eingeleitet hat;
- Regierungsverordnung Nr. 1256 vom 18.12.1995 "Über das Föderale Programm der staatlichen Kleinunternehmertumsförderung in der Russischen Föderation für die Jahre 1996-1997", mit der das 2. Föderale KU-Förderungsprogramm gestartet worden ist;
- Gesetz vom 29.12.1995 "Über das vereinfachte System der Besteuerung, Buchführung und Rechenschaftserstattung für Subjekte des Kleinunternehmertums";
- Präsidentenerlaß vom 4.4.1996 "Über die vorrangigen Maßnahmen zur Unterstützung des Kleinunternehmertums in der Russischen Föderation", in dem u.a. neue Förderungsmechanismen – wie etwa Gründung eines Garantiefonds (unter Einbeziehung der zweckgebundenen ausländischen Kreditlinien) – formuliert wurden, und manche anderen.

Ein besonders wichtiger Schritt ist mit dem 1. Teil des Zivilgesetzbuches, in Kraft getreten am 1. Januar 1995, vollzogen worden, in dem Rechtsformen der Unternehmen, die einheitliche Prozedur der Gründung, Umgründung und Auflösung von Unternehmen, Haftungsprinzipien und -grenzen sowie rechtlich zulässige Transaktionsformen beschrieben sind. Das Zivilgesetzbuch hat viele Lücken und Widersprüche der geltenden Wirtschaftsgesetzgebung aufgehoben und die Grundlagen der Vertragsfreiheit, privaten Haftung und Wettbewerbsordnung im wesentlichen geschaffen. Trotzdem sind, da das Zivilgesetzbuch Fragen der Gründung, Rechtsform und Satzungsstruktur einzelner Unternehmensformen nur allgemein regelt, manche Unklarheiten, insbesondere hinsichtlich

einer für Mittelständler so wichtigen Unternehmensform wie der GmbH²⁴, dadurch nicht beseitigt worden.

Es sind die Widersprüche zwischen den marktkonformen allgemeinen rechtlichen Grundlagen und den teilweise überholten Sondergesetzen, Verordnungen und Erlassen, die die befragten Kleinunternehmer als Unbeständigkeit der Gesetzgebung beklagen. Hinzu kommt, daß die meisten Gesetze in einer solchen Form verabschiedet werden, daß ihre praktische Anwendung ohne Normativakte, die den Mechanismus der Gesetzanwendung und -vollstreckung bestimmen, unmöglich bleibt. Diese Normativakte werden aber von den zuständigen Institutionen der exekutiven Gewalt so lange ausgearbeitet und interpretiert, daß das Inkrafttreten des Gesetzes manchmal gestoppt wird oder seine Inhalte verzerrt werden. Zusammen mit dem Informationsmonopol der zuständigen Behörden, die sich oft weigern, diesbezügliche Verordnungen und Regeln zu veröffentlichen, und dadurch einem Kleinunternehmer in der Kenntnis der Regelwerke seiner Wirtschaftstätigkeit deutlich überlegen sind, führt dies zur fortschreitenden Festigung der Position der Bürokratie statt zu deren Abbau.

Dadurch wird Bestechung nahezu unumgänglich, will ein Kleinunternehmer seine Probleme (Steuern, Registrierung, Lizenzkauf etc.) in den staatlichen Ressorts lösen. Vom Ausmaß der damit verbundenen Korruption des Verwaltungsapparats gibt es keine sicheren Angaben. Allerdings haben während des 1. Allrussischen Kongresses der Vertreter von Kleinunternehmern (Februar 1996) über 90 % der dort versammelten Mittelständler zugegeben, daß es ohne Schmiergelder im KU-Sektor heute nicht gehe (siehe Tabelle 13); eine im Herbst 1997 vom RUFİ durchgeführte gesamtrussische Umfrage der Bevölkerung hat ergeben, daß es unter den in der Stichprobe miterfaßten Mittelständlern sogar 82,3 % waren, die gestanden, Beamte bestechen zu müssen.²⁵

Bestechungen, Korruption, und Willkür sind Probleme, die von Kleinunternehmern unter dem Stichwort "Bürokratie" beklagt werden. Die Macht der Bürokratie resultiert aus einem in der Transformationsgesellschaft praktisch unentbehrlichen Tatbestand, nämlich aus einer objektiv unablässigen höheren Entscheidungskompetenz der Exekutive. Es liegt auf der Hand, daß während einer Systemtransformation, in der große Veränderungen innerhalb einer sehr kurzen Zeit zu bewältigen sind, das Überlassen aller Entscheidungskompetenzen allein der legislativen Gewalt mit ihren notfalls langwierigen Koordinierungs- und Abstimmungsprozeduren eine schnelle Umwandlung der Wirtschaftsverfassung unmöglich machen würde.

Dadurch aber, daß erstens diesem an sich zwangsläufigen Umstand nicht genügend Rechnung getragen wird (die Zuständigkeitsbereiche des Präsidenten und der Regierung bei der Verabschiedung von rechtlich bindenden Akten sind in der Verfassung der Russischen Föderation sehr unpräzise formuliert) und zweitens die konservative Mehrheit im russischen Parlament die Verabschiedung von vielen wichtigen Gesetzen verhindert, wird eine

²⁴ Siehe dazu z.B.: K.-A. Bauer, GmbH und Aktiengesellschaft im neuen russischen Zivilgesetzbuch – eine kurze Einführung, in: WiRo, 1995, S. 97-98.

²⁵ Vgl.: RUFİ (Hrsg.), Social'naja naprjaženost' v sub"ektach Rossijskoj Federacii. Forschungsbericht anhand einer soziologischen Recherche, Moskau, Oktober 1997, S. 48.

"Wettbewerbssituation" zwischen der legislativen und exekutiven Staatsgewalt gefördert. In einer solchen Situation fühlt sich der traditionsreiche russische Beamtenbürokratismus in seinem "Recht", als selbständiger Akteur zu agieren und die sog. bürokratische Rente zu beziehen, bestätigt. Dabei wird ausgerechnet das Kleinunternehmertum – einerseits als eine überdurchschnittlich vermögende Schicht (das durchschnittliche Familieneinkommen betrug laut Angaben der oben erwähnten Studie des RUFİ im Herbst 1997 bei Kleinunternehmern ca. 3,250 Mio. Rubel oder etwa 1.000 DM, bei allen privaten Haushalten insgesamt im Durchschnitt dagegen lediglich 1,420 Mio. Rubel oder knapp 400 DM²⁶), andererseits als eine politisch schwache Kraft – zum Hauptobjekt der bürokratischen Erpressung.

Am deutlichsten kommt dies bei der Registrierung der Existenzgründungen bzw. Umgründungen bereits bestehender Firmen und bei der Vergabe von Lizenzen für die Ausübung bestimmter Geschäftsaktivitäten zum Ausdruck. Ein Kleinunternehmer wird regelmäßig mit den dabei bestehenden Widersprüchen zwischen den Gesetzen einerseits und den Verordnungen der Exekutive andererseits konfrontiert und ist der administrativen Willkür der zuständigen Beamtenapparate völlig ausgeliefert.

Diese Widersprüche bestehen z.B. darin, daß gemäß dem in Kraft bleibenden Gesetz "Über die Unternehmen und unternehmerische Tätigkeit" (1990) erst nach einem Monat die Entscheidung über die Registrierung – noch nicht die Registrierung selbst – fallen muß, wogegen der Präsidentenerlaß "Über die Ordnung der staatlichen Registrierung von Unternehmen auf dem Territorium der Russischen Föderation" vom 8. Juli 1994 verordnet, innerhalb von drei Tagen nicht nur die Entscheidung zu treffen, sondern auch das Unternehmen zu registrieren.

Diese formalen Widersprüche lassen sich von den zuständigen Behörden gut ausnutzen. Dabei darf ein Unternehmer in Rußland vor der Registrierung keine Unternehmenstätigkeit aufnehmen; insofern ist der Zeitpunkt der Registrierung für ihn entscheidend wichtig, da er bereits Zeit (bis zu 6 Monaten) und eigene Mittel (ca. 50 Mio. Rubel oder 10.000 US-Dollar waren es laut Experteneinschätzungen im Jahre 1995²⁷) investiert hat, um alle notwendigen Genehmigungen (Feuerwehr, Sanitätskontrolle, Statistisches Amt, Architekturverwaltung, Arbeitsamt usw.) zu erhalten. Sogar in Moskau muß ein Existenzgründer, um ein Unternehmen zu registrieren, 20-30 Instanzen besuchen, um 50-90 Genehmigungen, Zulassungen und Signaturen zu erhalten, ohne die keine Registrierung geschehen kann.²⁸

Die von der russischen Regierung am 24. Dezember 1994 verabschiedete Verordnung Nr. 1418 "Über die Lizenzerteilung für einzelne Tätigkeitsbereiche" war ein Versuch, den insbesondere 1993/94 von den Regionaladministrationen initiierten massiven Ausbau sowohl dafür zuständiger Behörden als auch der Praxis der Lizenzvergabe einzugrenzen. Denn es bestand die Gefahr, daß durch regionale und kommunale "Initiativen" dieser Art unter dem Vorwand der Sorge um die Interessen der Kunden und Abnehmer das Prinzip der Gewerbefreiheit praktisch aufgehoben wird.

²⁶ Ebenda, S. 25, 33.

²⁷ Siehe: Rossijskaja asociacija razvitija malogo predprinimatel'stva (Hrsg.), *Malyj biznes v Rossii: Problemy i perspektivy*, Moskau 1996, S. 84.

²⁸ Siehe: Ivan Sass, a.a.O.

In der Tat wurden vor Ort Lizenzgebühren für die Ausübung von immer neu in die Liste der lizenzpflichtigen Tätigkeitsbereiche aufgenommenen Gewerben äußerst willkürlich in Höhe von 10 bis zu maximal 300 Monatsminimallöhnen entrichtet; die Gültigkeitsdauer dieser Lizenzen wurde zunehmend eingeschränkt (es gab Fälle, wo Lizenzen lediglich für einen Monat erteilt wurden), wobei die Verlängerung einer Lizenz jedes Mal zahlungspflichtig war; von den Lizenzantragstellern wurden gesetzwidrig viele finanzielle und wirtschaftliche Daten verlangt. Dabei bestand eine Situation, in der ein und dieselbe Tätigkeit in einer Region lizenzfrei, in der benachbarten aber lizenzpflichtig war, was die Erschließung von neuen einheimischen Märkten für KU erschwerte.

Die obengenannte Regierungsverordnung hat diese Praxis rechtlich außer Kraft gesetzt. Die Liste von auf der föderalen Ebene lizenzpflichtigen Gewerben wurde auf 88 Tätigkeitsarten eingeschränkt, und es wurde den Regionaladministrationen verboten, Lizenzen für Handel, Dienstleistungen sowie Produktion von Konsumgütern und Lebensmitteln zu erteilen.

Trotzdem weigern sich manche Regionen, dieser Verordnung zu folgen. In Moskau z.B. werden nach wie vor laut einer Verordnung der Stadtregierung Produktion, Vertrieb und Verkauf von Lebensmitteln und die Ausübung von gastronomischen Dienstleistungen lizenziert. Da nach wie vor kein föderales Gesetz über die Lizenzerteilung vorliegt, kann die Verletzung der Gewerbefreiheit durch Regionaladministrationen bis heute kaum auf rechtlichem Wege bekämpft werden.

Das heutige russische Wirtschaftsrecht ist also ein ernsthaftes Problem für die Entwicklung des KU-Sektors, weil:

1. wichtige Fragen wie Eigentum an Grund und Boden durch die Gesetzgebung unzureichend geregelt werden, manche wichtigen Gesetze aus politischen Gründen seit Jahren nicht verabschiedet werden können;
2. Widersprüche in der geltenden Gesetzgebung wie auch das "Informationsmonopol" der Beamten dazu führen, daß oft die voluntaristische Entscheidung eines konkreten Bürokraten zum "obersten Gebot" für das betroffene KU wird, was insbesondere im Bereich der Registrierung der Existenzgründungen und bei der Lizenzerteilung spürbare Hemmnisse bereitet und viele Kleinunternehmer dazu zwingt, entweder jegliche Kontakte zu den Behörden zu vermeiden und ein halblegales Dasein zu führen oder zur Korruption zu greifen;
3. fehlende klare Aufteilung der Befugnisse zwischen der föderalen, regionalen und kommunalen Ebene die Situation zusätzlich erschwert.

4.3 Finanzierungsprobleme der KU

Die in den Tabellen 10-12 aufgeführten Angaben zeugen davon, daß Knappheit von Eigenkapital und daher Suche nach Möglichkeiten der Fremdkapitalfinanzierung eines der wichtigsten Alltagsprobleme von KU ist.

Das Problem der knappen Finanzierungsmöglichkeiten nimmt an Bedeutung zu: a) bei äußerst schwachen KU einerseits und bei sehr erfolgreichen andererseits; bei den ersten ist es ein Ausdruck der totalen Verschuldung und drohenden Zahlungsunfähigkeit, bei den letzteren einer Wachstumskrise;²⁹ b) mit der zunehmenden Unternehmensgröße;³⁰ c) bei Existenzgründern (vgl. Tabelle 11).

Die Angaben des RUF-Monitorings in vier russischen Regionen zeugen davon, daß die Fremdfinanzierung der Investitionen von Sommer 1994 bis Januar 1996 für die Befragten immer problematischer wurde, bis sich die Situation in dem Jahresabschnitt Januar 1996 - Februar 1997 anscheinend "entschärft" hat. Diese Tendenz ist u.E. kaum als Ausdruck der Normalisierung auf dem betreffenden Kapitalmarktsegment, sondern eher als Zeichen dafür zu verstehen, daß unter den KU ein deutlicher Differenzierungsprozeß fortschreitet: den einen geht es lediglich ums Überleben, also denken sie in erster Linie über die Finanzierung ihrer laufenden Geschäfte und nicht über Investitionen nach; die anderen stellen sich in ihrer Investitionstätigkeit – in Anbetracht fehlender Förderung und einer restriktiven Politik der Geschäftsbanken – zunehmend auf eigene, "verborgene" Quellen um.

Allgemein läßt sich feststellen, daß das Problem der Fremdkapitalinvestitionsfinanzierung besonders stark diejenigen KU trifft, die eine Erweiterung ihrer Investitionen vorhaben (mit 40,6 % gegenüber 12 % im Durchschnitt wurde es von dieser KU-Gruppe wohl als größtes Hemmnis gesehen).

Der andere Grund, weshalb die Finanzierung der Investitionen offensichtlich in den Hintergrund der alltäglichen Probleme des KU-Sektors getreten ist, sind die 1996 infolge einerseits politischer Unsicherheit (zunächst wegen der kommenden Präsidentschaftswahlen, dann wegen der ernsthaften Krankheit von Jelzin), andererseits der Auswirkung der 1995 ausgebrochenen Bankenkrise auf den realen Sektor extrem angewachsenen sog. Nichtzahlungen von Geschäftspartnern (von 37,6 % der Befragten im Februar 1997 als Hauptproblem genannt). In einer Situation, in der man nicht weiß, ob gelieferte Güter oder Dienstleistungen überhaupt bezahlt werden, erscheint alles andere als nicht mehr so wichtig.

Immerhin blieb der generelle Erwartungstrend der Kleinunternehmer hinsichtlich der Änderung der Situation mit der Fremdfinanzierung der Investitionen negativ, wobei diese Tendenz bei den Innovations- und Engineeringfirmen in unserem Sample besonders drastisch zu verzeichnen war (Veränderung von +20 % bei den Optimisten 1995 auf -36 % bei den Pessimisten Anfang 1997) – ein deutliches Zeichen dafür, daß insbesondere diese zukunftsorientierten KU an der Primitivisierung der Volkswirtschaftsstruktur am meisten leiden.

Neben der Branchenzugehörigkeit prägen die regionalen Unterschiede die finanzielle Lage im KU-Sektor wohl am meisten. In der "Musterregion" Moskau zeichnete sich nach den Antworten unserer Befragten in den letzten Jahren eher eine Verschärfung der Investitionskrise ab,

²⁹ Siehe dazu: Wolfgang Gruhler, Matthias Kenter, Rolf Kroker, Aufbau mittelständischer Strukturen in Rußland, Köln 1996, S. 107.

³⁰ Siehe: Matthias Kenter, Wirtschaftliche Situation und Probleme kleiner und mittlerer Unternehmen in Rußland, Köln 1996, S. 75.

ebenso ungünstig war die Tendenz in Syktywkar, wobei sie sich in den beiden anderen untersuchten Regionen anscheinend sogar etwas zu entschärfen scheint.

Eine wichtige Rolle spielen Dauerpartnerschaftsbeziehungen mit großen Lieferanten. KU, die solche Kooperationen aufgebaut haben, haben es in der Regel leichter mit der Fremdfinanzierung ihrer Investitionen, da sie zumindest über Kredite von ihren Partnern oder deren Kreditgarantien verfügen können. Deshalb sind auch ihre Investitionspläne und Einschätzungen der allgemeinen Situation auf den Investitionskreditmärkten wesentlich optimistischer: ca. 47 % unter ihnen hatten im Januar 1996 und Februar 1997 vor, ihre Investitionen im kommenden Jahr zu erweitern – gegenüber 37 und 32,5 % resp. in der Stichprobe im Durchschnitt. Zwar waren es nur die auf der grünen Wiese entstandenen Firmen – unter denjenigen, die ihre Kooperation mit Großunternehmen als "notgedrungen" charakterisiert haben, also von Großunternehmen selbst mit bestimmten "Absichten" gegründet wurden, lag die Bereitschaft, Investitionen zu erweitern, deutlich unter dem Durchschnittsniveau der Stichprobe.

Neben der Finanzierung der Investitionen bleibt die Umlaufmittelfinanzierung ein wichtiges Problem der russischen KU. Hier hat sich die Situation, nach den Angaben des RUFIMonitorings, 1995-1997 beständig verschärft. Die Gründe dafür sind: steigende Energie- und Transporttarife, hohe, im voraus abzuführende Steuern (Mehrwertsteuer, Akzisen etc.), Nichtzahlungen der Geschäftspartner. Lediglich im Bauwesen und Engineering zeichnete sich eine positive Dynamik ab, in allen anderen Branchen hat sich die Lage verschlechtert. Das bedeutet, daß sich Vertreter dieser Branchen einer Reproduktion ihrer Geschäftstätigkeit selbst auf derselben Stufenleiter nicht mehr sicher sind.

Allgemein merkt man an der Stimmung der befragten KU, daß:

1. sich das Fremdfinanzierungsproblem seit Mitte der 90er Jahre für einen beträchtlichen Teil des KU-Sektors in doppelter Hinsicht zugespitzt hat: erstens ist der Anteil derjenigen, die eine Erweiterung ihrer Investitionen planen, etwas zurückgegangen (was sowohl durch KU-Befragungen als auch durch die statistisch ermittelten Investitionen pro KU belegt wird), zweitens geht es offensichtlich der Mehrheit der Mittelständler nicht darum, ihr Unternehmen durch Investitionen aufzustocken, sondern um günstige Fremdfinanzierung der Umlaufmittel, also um die Sicherung der einfachen Reproduktion;
2. unter den Befragten, wohl auch unter dem russischen Kleinunternehmertum insgesamt, eine zunehmende Differenzierung vonstatten geht, was ihre finanziellen Möglichkeiten anbelangt: die wenigen Prosperierenden verzichten auf Fremdkapital, da sie über andere Finanzierungsquellen verfügen (Eigenkapital, befreundete Firmen, auch Schattenwirtschaft wären hier zu nennen), den meisten anderen geht es ums Überleben;
3. sich die Investitionserwartungen in nahezu allen KU-Gruppen, auch unter den erfolgreichen KU, seit 1995 negativ entwickeln.

4.4 Russisches Kleinunternehmertum und Schattenwirtschaft

Unter der Schattenwirtschaft verstehen wir jede wirtschaftliche Aktivität, die – ob gesetzlich zugelassen oder nicht – von institutionalisierten Einheiten gewinnorientiert betrieben, dabei verheimlicht oder bewußt unterbewertet wird mit dem Ziel der Steuerhinterziehung, des "Sparens" an Arbeitsschutz- oder Umweltschutzvorkehrungen usw., wie entsprechende wirtschaftliche Aktivitäten von Einzelunternehmern. Schattenwirtschaftstätigkeit der letzteren besteht in der Regel in der Güterproduktion oder Ausübung von Dienstleistungen ohne Registrierung und folglich ohne Steuerzahlung.³¹

Nach der Wende 1991/92 kam es zu einer schnellen Entwicklung des Kleinunternehmertums, mitunter dadurch bedingt, daß viele unter den Verhältnissen eines "verfaulten Sozialismus" in der Schattenwirtschaft tätigen Strukturen sich nunmehr, von der "Sturm-und-Drang"-Stimmung mitgezogen, in die legale Wirtschaft trauten. Doch diese Periode dauerte nicht allzulange. Die ungünstige makroökonomische Situation, zur Wirtschaftskonstante geworden, zunehmend durch die wachsende Steuerlast und den bürokratischen "Eifer" überlagert, führte dazu, daß sich gegen Mitte der 90er Jahre ein umgekehrter Prozeß abzeichnete: legal funktionierende KU flüchteten in die Schattenwirtschaft, um sich über Wasser zu halten; Existenzgründer, insbesondere Einzelunternehmer ohne juristische Person, agierten mehrheitlich ohne Registrierung.

Die Verbreitung eines solchen "wilden" Einzelunternehmertums nahm in den letzten Jahren in allen Bevölkerungsschichten, insbesondere aber in den Städten und Vororten, rasant zu. Die Nebenerwerbstätigkeit, nur ausnahmsweise vertraglich geregelt, umfaßt praktisch den gesamten Bereich der kundenorientierten Dienstleistungen – für viele Russen wird sie heute zum ersten Schritt in die unternehmerische Tätigkeit; WZIOM schätzt, daß 27 % aller Erwerbstätigen in den Nebenerwerb involviert sind.

Hinzu kommen die Straßenhändler und die oben bereits erwähnten sog. "Čelnoki" ("Schiffchen"), die im Bereich des Außenhandels tätig sind und deren Zahl von Zollbehörden und der Grenzpolizei auf 5-10 Mio. geschätzt wird.

Für legal handelnde KU, insbesondere für Mikrofirmen mit bis zu 15 Beschäftigten, ist vor allem die Erfüllung von nie vertraglich geregelten Bestellungen und Aufträgen von Bedeutung – laut einer Umfrage des Instituts für strategische Analyse der Unternehmertumsentwicklung unter den Moskauer Kleinunternehmern (1996) liegt der Anteil von nie in den Büchern zum Vorschein kommenden Leistungen bei ca. 25 % des Gesamtumsatzes. Andere häufig verwendeten Strategien bestehen darin, daß:

- der Umsatz in der Buchführung geringer nachgewiesen wird, da viele Transaktionen "informell" und in Bargeld abgewickelt werden;
- ein Teil der Beschäftigten nicht über die Unternehmenskonten, sondern illegal entlohnt wird; auf dem Papier zählen sie überhaupt nicht zu den Mitarbeitern des Unternehmens –

³¹ Vgl.: Metodičeskie osnovy opredelenija parametrov neformal'noj dejatel'nosti v torgovle na federal'nom urovne, in: Voprosy statistiki, 8, 1997, S. 10.

dadurch werden allein an Sozial- und Rentenabgaben usw. fast 40 % des Lohnfonds gespart und die Mehrwertsteuer und sonstige von der Umsatzhöhe abhängige Steuern gesenkt;

- Bartergeschäfte bevorzugt werden, um den durch Überweisungen über Hausbanken nachweisbaren Teil der Umsätze zu minimieren;
- sog. Verträge über gegenseitige Zusammenarbeit abgeschlossen werden, da Kredite von Beteiligten untereinander nicht mit der Mehrwertsteuer belastet werden können;
- ein beträchtlicher Teil des Gehalts der Unternehmensmanager, teilweise aber auch der Beschäftigten, in Form von hochwertigen Büroausstattungen, vor allem aber Autos, zur Dauerverfügung gestellt, den Selbstkosten aber zugerechnet wird; somit findet Gewinnausschüttung statt;
- Überweisungen als fiktive Vorauszahlungen an befreundete Firmen verrichtet werden, um auf diese Weise in der laufenden Steuerperiode einen höheren Selbstkostenanteil nachweisen zu können; in der nachfolgenden Steuerperiode kehren die überwiesenen Mittel mit dem Vermerk zurück, die Lieferung sei aus irgendwelchen Gründen unmöglich geworden (inzwischen werden diese Mittel als Billigkredit verwendet).

Gründe für die Ausbreitung der Schattenwirtschaft im KU-Sektor liegen auf der Hand: die rein kurzfristig fiskalisch bedachte Steuerpolitik des Staates, zunehmende finanzielle und institutionelle Schwierigkeiten, darunter ungenügende Rechtssicherheit (Wirtschaftsgerichtshöfe funktionieren zu langsam, vor allem aber mangelt es an sicheren Vollstreckungsmechanismen), sowie die Korruption der Beamten zwingen viele Mittelständler dazu, ihre Zuflucht außerhalb der legalen Wirtschaft zu suchen.

Kurze Zwischenbilanz

Die Entwicklung des russischen Kleinunternehmertums hat im zweiten Jahrfünft seines Bestehens (1993-1997) im Vergleich zum ersten Jahrfünft (1988-1992) neue Züge offenbart. Vor allem die Dynamik des KU-Sektors, belegt durch öffentliche Statistiken, war zunächst durch ein deutlich moderateres Tempo des Unternehmens- und Beschäftigungszuwachses gekennzeichnet, bis Mitte der 90er Jahre sich sogar eine rückwärts bezogene Tendenz durchsetzte. Diese Tendenz ist nicht (nur) darauf zurückzuführen, daß seit 1995 ein etwas engerer gesetzlicher Begriff eines KU gilt, sondern vielmehr auf wachsende makroökonomische und interne Probleme des KU-Sektors. Viele empirische Studien, wenngleich sie auch kein umfassendes Bild der Situation in der KU-"Basis" verschaffen, zeugen doch von abnehmender Investitionsaktivität und Abbau von Arbeitsplätzen als einer Strategie, die zunehmend viele Kleinunternehmer wählen müssen, um sich an die Marktgegebenheiten anzupassen.

In der heutigen russischen Transformationswirtschaft sind mittelständische Unternehmen sowohl mit einigen für diesen Sektor im allgemeinen typischen als auch mit manchen durch die Transformation, wie sie sich in Rußland gestaltet, bedingten Hindernissen konfrontiert. Vor allem sind es die ungenügende und widersprüchliche rechtliche Rahmenregelung, der kurzfristige fiskalische Druck des Staates und die mangelnde Kapitalausstattung der KU selbst. Hinzu kommen die – teilweise durch die Wirtschaftspolitik des Staates erzwungene – starke

Einbindung in die Schattenwirtschaft und die noch nicht vorhandene moderne Entrepreneurkultur und -ethik.

Trotzdem wäre es falsch, die Situation des russischen wirtschaftlichen Mittelstands schwarzzumalen. Immerhin ist dieser Sektor der Volkswirtschaft zu einer ernstzunehmenden Größe geworden, die wirtschaftlichen und finanziellen Ergebnisse des überwiegenden Teils der KU sind deutlich besser als bei den mehrheitlich lahmgelegten Großunternehmen. Die wachsende Bedeutung des KU-Sektors auch als eines Steuerzahlers läßt vermuten, daß sich der Staat künftig mehr mit der KU-Förderung auseinandersetzen muß, u.a. unter dem Druck der sich formierenden Interessengruppen (Vereine, Verbände etc.) der mittelständischen Wirtschaft.

Insofern klingen die Worte des russischen Präsidenten, wenn er in einer seiner allwöchentlichen Ansprachen an die Nation für eine breite Entwicklung der Mittelschicht plädiert, unter der er in erster Linie Kleinunternehmer versteht, nicht mehr nur als eine übliche Heuchelei, sondern auch als eine spät gewonnene Einsicht in die wirtschaftliche und soziale Bedeutung dieser Schicht im heutigen und künftigen Rußland.³²

Die staatliche und öffentliche Förderung des Kleinunternehmertums in Rußland, wie sie sich allmählich seit Mitte der 90er Jahren herausgebildet und entfaltet hat, die staatlichen KU-Förderungsprogramme auf der föderalen und regionalen Ebene und deren Zwischenergebnisse, sind dieser Einsicht des Präsidenten keineswegs gerecht geworden. Die Besonderheiten der KU-Förderungspolitik in Rußland wie auch der Prozeß der Herausbildung von Interessengruppen der Kleinunternehmer und deren Aktivitäten sind Gegenstand des Folgeberichts.³³

³² Siehe z.B.: Georgij Bovt, Gde najti serednjaka v strane krajnostej, in: Segodnja, 44, 28.2.1998.

³³ Alexander Tschepurenko, Die russischen Kleinunternehmen in der zweiten Hälfte der 90er Jahre. Teil II: Wirtschaftspolitische und institutionelle Rahmenbedingungen, Berichte des BIOst, 46, 1998.

Alexander Tschepurenko

Russian Small Businesses in the Second Half of the Nineties

Part I: Development, Performance, Problems

Bericht des BIOst Nr. 45/1998

Summary

Introductory Remarks

The present report is the first part of a study dealing with the development of small businesses in Russia. It concentrates on the development, performance and problems of Russian small businesses as of the middle of the 90s, while Part II (No. 46) discusses the economic-policy and institutional background conditions for Russian small businesses in the same time period. For their sources, both reports draw upon official documents, specialist and press publications, and research projects and surveys conducted by the Russian Independent Research Institute (RIRI), Moscow.

Findings

1. The situation of the small businesses, i.e. the economic centre-field players, is an integral expression of the successes and failures of market-economy transformation in Russia as a whole. The ten-year history of small businesses in this country, which began with the approbation of co-operatives in the non-agricultural sector during the perestroika period, can be divided into a number of phases. The subject of the present study is mainly the period as of the middle of the 90s, to which little attention has been paid at least in the German literature. The report points out that since the conclusion of "small-scale privatisation" the number of small businesses recorded in Russian statistics has stagnated; since 1995 there has been a distinct drop in employment in this sector and a widening discrepancy in the pace of development between a few small "islands", where the number of small businesses is stable or increasing slowly (e.g. the north-western region, metropolitan Moscow), and most of the other Russian territories.
2. An analysis of the official statistics from 1994 to the first half of 1997 shows a decrease not only in the share of GDP accounted for by the small business sector but also in the amounts invested per business. The situation of the small businesses may vary from branch to branch of the Russian economy, but negative trends prevail, such as the decline in the number of small businesses and persons employed in the production and building trades; moderate upward trends are to be observed only in retail trading and in gastronomy.

3. The reasons for this are to some extent of a purely statistical nature: the legal criteria for what constitutes a "subject of small business enterprise" were changed in 1995. However, it would be incorrect to ascribe the negative trends in the small business sector only to deficiencies in the statistics, the methodological evolution of which since the early 90s is the subject of an analysis. The present status of the Russian small business sector, with its ten percent share in GDP and its low density by comparison with other transforming countries of Eastern and Central Europe (about 6 businesses per 1,000 of population), is to be understood as the expression of an unfavourable macro-economic and economic-policy course of development. On the other hand, the present report sees the comparatively high performing capability of the Russian small businesses in the fact – proven by the statistics and by several empirical research projects – that the number of expanding small businesses, though it has dropped in recent years, is still much higher than in the large business sector. Added to this is the fact that whatever tiny growth Russia's GDP experienced in 1997 was attributable entirely to the economic contribution of the small business sector. Also, the small business sector's share in taxes paid to the federal budget is three times as high as its share in GDP.
4. The problems a small business has to cope with in Russia are in principle the same as in any other market economy: taxation, shortage of capital, difficulties obtaining credit, etc. The specifically Russian aspects are the extreme scale of these problems and the fact that the unpredictable legislative situation, the shadow economy – which excessive taxation, administrative obstacles and corruption among civil servants are turning into a serious challenge not only to the small business sector but to society as a whole – and the uniquely Russian economic techniques and ethics that are the remnants of Imperial and Soviet traditions are significantly influencing the development of the mid-field economy. The present report discusses these and other characteristics of Russian small businesses (and businessmen) on the basis of the results of sociological surveys conducted by leading Russian research institutes in recent years. It also presents the legal framework and the complicated taxation system within which the small businesses have to operate.
5. The internal but also macro-economic and political difficulties that have hampered the development of this increasingly important sector of the Russian economy since the mid-90s have brought about a re-distribution of economic activities in favour of the shadow economy and a relative decline in employment, but they have not been able to stop the small business sector as a whole. The picture of the Russian economy today would be inconceivable without this narrow but enduring and high-performing basis, as apparently even the state leadership has now come to appreciate (as evidenced e.g. by Boris Yeltsin's invocation on behalf of the "middle class" in a speech to the nation in early 1998).